

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Poststraße 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich Poststraße Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsbuchhandlung des Blattes nur allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgezahlt. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Der deutsche Volkstag in Bozen.

Das war ein rechtes Volkstagswetter, diesen Sonntag. Die Sonne am blauen Himmel, die reichbesagten Gassen und Plätze und in ihnen eine erstfrohe Menge, welche sich der Bedeutung dieses Tages für Bozen und das deutsche Südtirol wohl bewußt war. Schon die Abendzüge am Samstag hatten Gäste aus allen Theilen des Landes gebracht. Mit den Vormittagszügen waren die Männer aus dem Unterlande und Meran herbeigekommen und die Mittagszüge brachten die ersten Reichsboten. Es waren zu dem Festtage unseres Volkes die Abgeordneten Dr. Rothmann, Prof. Bendel, Grössel, Böheim, Steiner, Dr. Pfersche, Dr. Groß, Dr. Steinwender, K. H. Wolf erschienen. Mit besonderer Freude mußte es erfüllen, daß gerade Deutschböhmen so viele Vertreter entsendet hatte. Man sah den lieben Gästen aber auch die Freude über das herzliche Entgegenkommen, das ihnen die Stadt bot, an und sie überboten sich in einstimmigem Preise Bozens. Vom weiten Norden herbeigeleitet, trugen sie einen Hauch des frischen und thatkräftigen Geistes, der heute die Deutschen, besonders Böhmens befeuert, in die ganze große Versammlung. Und in der That.

Es war eine imposante Versammlung deutscher Männer und Frauen, welche Sonntag in der Halle des Turnvereins zu erstem Thun tagte. Nicht nur einen imposanten, einen erhebenden Anblick auch bot das Bild dieser Versammlung. Es lag ein Zug von ernster Entschlossenheit über dieser Versammlung. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den zündenden Worten der Redner. Die warmherzige Weise, mit der Bürgermeister Perathoner den Tag einleitete und die von ihm vorgeschlagene Entschließung begründete, die warmen Worte, welche Abg. Dr. Groß fand, verjagten die große Versammlung sofort in die volle Stimmung des bedeutungsvollen Tages. Abg. Steinwenders gedankenreiche Rede leitete günstig hinüber zu dem Höhepunkt des Festes. Als solche darf man ja mit Zug und Recht die flammende Rede des Abg. Karl Hermann Wolf bezeichnen. Das war ein freies Manneswort, nicht eingengt und eingezwängt durch tausende Rücksichten auf diese und jene, ein Wort aus den Vollen eines reichen politischen und nationalen Denkens geschöpft. Minutenlang stürmischer Beifall unterbrach oftmals den Redner und man sah manches Auge blitzen, manche Brust sich freier heben, als Wolf die Schädiger unseres Volkstums charakterisierte und sie beim rechten Namen nannte. Mit einem Appell an die Frauen, den nationalen Geist im Hause zu pflegen, der mit lohnendem Beifall begleitet war, schloß Wolf seine fast einstündige Rede. Noch sprach Abg. Böheim zu den Gewerbetreibenden, die er vor einer kurzfristigen Standespolitik warnte und ihnen den Zusammenhang ihrer Interessen mit denen des gesammten deutschen Volkes nachwies.

Die Versammlung und der Commers nahmen folgenden Verlauf:

Lange vor Beginn der um 4 Uhr nachmittags anberaumten Versammlung erschien die Halle des Bozner Turnvereins bereits belebt und gegen 4 Uhr stand eine dichtgedrängte Menge, Kopf an Kopf in dem Saale, dessen Gallerien zahlreiche Vertreterinnen der distinguirten Damenwelt besetzt hatten, während für die Ehrengäste und älteren Herren Sesselfreihen vor der Tafel des Präsidiums aufgestellt worden waren. Der Turnverein hatte seine farbenbunten Banner und Standarten enthielt und von der Stirnseite winkten den Eintretenden als nationaler Gruß Felix Dahns markige Worte entgegen:

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk,
Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht;
Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache:
Dem Volk, dem Recht und unsrer Sprache treu,
Gand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden.“

Auch die Colossalbüste Vater Jahns am Freiturnplatz trug eine schwarz-roth-goldene Schärpe und eine Flagge in den gleichen Farben fiel vom Giebel der Halle hernieder.

Um 4 Uhr erschien der Abgeordnete Wolf, von enthusiastischem Jubel begrüßt. Gleich einem Orkan brausten die Hoch- und Heilrufe durch den Saal, man schwenkte die Hüte und Taschentücher und alles erhob sich, um den vielgenannten Kämpfer für deutsches Recht sehen zu können. Gleich darauf eröffnete der Bürgermeister die Versammlung und begrüßte den Volkstag dem einstimmig gefassten Beschlusse der letzten Gemeinderathssitzung zufolge namens der Stadt Bozen auf das wärmste. Er entbot allen Gästen und Theilnehmern brüderlichen Gruß und verließ der besonderen Freude Ausdruck, daß sich in so wichtiger und ernster Stunde so Viele zusammengefunden. Der Bürgermeister stellte den als Regierungsvertreter erschienenen Herrn k. k. Bezirks-Commissär Ritter v. Heymerle vor und empfahl das Bureau des Volkstages in folgender Weise zu bilden: Reichsrathsabgeordneter und Kammerpräsident Paul Welponer als erster Vorsitzender, Bürgermeister von Innsbruck Greil als zweiter Vorsitzender, Dr. Rudig und Redacteur Karl Domenigg als Schriftführer.

Abgeordneter P. Welponer dankte für die Ehre und erklärte, namens der freisinnigen Deutschen Deutsch-Südtirols, daß der Kampf, der gegen uns heraufbeschworen wurde, nur dadurch beendet werden könne, daß wir einig vorgehen. Zweck der Versammlung sei, die Einigkeit zu documentieren.

Bürgermeister Dr. Perathoner, von stürmischen Heilrufen begrüßt, sprach allen Abgeordneten, die das Opfer nicht gescheut, nach so aufreibender Thätigkeit der letzten Woche nach Bozen zu kommen, den herzlichsten Dank aus. Er dankte weiters allen Besuchern für die massenhafte Theilnahme, die ein lebendiger Beweis sei von dem regen und offenen Verständnisse für die schweren Fragen der Zeit, die

zur Lösung drängen. Der Referent besprach den Ursprung der Sprachenverordnungen und deren Folgen, die nichts anderes seien, als der Anfang des tschechischen Nationalstaates (Beifall), denn das wollten die Tschechen, als sie diese Forderung stellten. Wenn die Deutschen einen so erbitterten, verzweiflungsvollen Kampf gegen die Sprachenverordnungen kämpfen, so ist dieser Kampf gegen die Sprachenverordnungen, ein Kampf für die Grundlagen unseres Staates, für unsere Verfassung, es ist der Kampf für Oesterreich selbst und für unsere nationale Existenz. Ein Act der Treulosigkeit im eigenen Lager ist es, der es verschuldet hat, daß das deutsche Volk sein Ziel noch immer nicht erreicht hat. (Sehr richtig!) Eine Gruppe von Abgeordneten des deutschen Volkes hat sich, um ihre politischen Parteizwecke zu fördern, bereit gefunden, sich mit den grimmigsten Feinden Deutschlands, den Hussiten und Polen zu verbünden (Zustimmung), und der Regierung Schergendienste gegenüber den Deutschen zu leisten. Psui dem Deutschen, der seine Waffe gegen die eigenen Volksgenossen kehrt (Laute Psuirufe!) und seine eigene Nation beschmutzt. Der Bürgermeister führte gegenüber jener Gruppe im Abgeordnetenhaufe aus, er habe das feste Vertrauen, daß diese Gruppe keinen nennenswerten Anhang mehr im Volke habe, er habe Beweise aus letzter Zeit, daß es auch in Tirol zu tagen beginnt, das Nationalbewußtsein im deutschen Tirol mehrt sich von Tag zu Tag, wofür die Schwenkung eines Theiles der clericalen Gruppen zu Gunsten der Deutschen einen Beweis liefert. Selbst P. Abel, einer der bekanntesten Kanzelredner, habe gelegentlich einer seiner letzten Predigten in der Pfarrkirche freundliche Worte für den deutschen Volkstag gehabt. (Hört! Hört! Wolf ruft: Der Jesuit!). Alle Mitkämpfer im heiligen Streite, alle Schattierungen der Deutschen mögen sich als Deutsche fühlen und willkommen sein. Der Bürgermeister mahnte zum Festhalten an den Abgeordneten (Heil!) und sprach den Wunsch aus, daß die politischen Parteien die Streitzeit wenigstens für einige Zeit beiseite legen und fest und treu zusammenhalten. Er sei überzeugt, daß die Waffenbrüderschaft gute Früchte bringen werde. Er schloß unter donnerndem Beifall mit dem Rufe: Gott schütze und schirme das deutsche Volk! Hierauf verlas Bürgermeister Dr. Perathoner folgende Resolution:

„Wir am Volkstage in Bozen versammelten Deutschen sprechen allen jenen Abgeordneten, welche in so ausdauernder Weise den Kampf gegen das derzeitige Ministerium im Interesse des deutschen Volkes in Oesterreich geführt haben, den aufrichtigsten Dank aus; wir fordern die Abgeordneten des deutschen Volkes auf, auszuhalten in diesem heiligen Kampfe, bis ein ehrenvoller Frieden es ihnen ermöglicht die Streitzeit beiseite zu legen. Sie sprechen ihr tiefstes Bedauern und ihre sittliche Entrüstung darüber aus, daß ein Theil der von den Deutschen in den Reichsrath entsendeten Abgeordneten in diesem Kampfe sich an die Seit

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Küsse.

Da nahm mein Freund den dunklen grünen Römer mit dem schimmernden, goldlichten Wein, that einen tiefen, bedächtigen Schluck und begann, nachdem er sich umgesehen und überzeugt hatte, daß wir als die letzten in der alten, winkligen Weinstube saßen, mit würdevoller und gewichtiger Miene:

„Siehst Du, mein Lieber, das Größte, das Bedeutendste, was mir in diesem Sommer begegnet ist, habe ich Dir immer noch nicht erzählt. Das sollst Du jetzt hören.“

Du weißt, wie meine Heimatstadt ist: so recht das Muster eines alten, kleinen Nestes, mit hübsch conservativen, zopfigen Bürgern, die uns jungen Leute nur brummend und mit scheelen Augen ansahen, wenn wir das Glück hatten, in ihre beneidenswerte Nähe zu kommen. Jeder Versuch, ein bißchen frische Luft in das verstaubte Nest zu bringen, wurde uns von ihnen fürchtbar übel genommen. Kurz und gut, es wäre philisterhaft und unerträglich gewesen, wenn ich allein gewesen wär. Aber zum Glück war ja Fritz auch dort, — Du kennst ihn ja? — den bummelnden Philosophen, der aller schönen Künste begeistertester Jünger ist. Er war mein Zutimus in den paar Monaten, und wir zwei machten hie und da die ganze Stadt rebellisch. Desto langweiliger war's aber, wenn er fort war, was sich nicht selten traf, da er eine gute Bahnstunde nordwärts eine hübsche Cousine hatte. Doch das nur nebenbei, — denn die spielt in der Geschichte nicht die mindeste Rolle.

Eines Tages also befand ich mich wieder allein. Ein Nachmittags war's, anfangs August. Glühend heiß, — im Zimmerdunst hielt ich's nicht mehr aus, und so nahm ich Hut und Stock und wollte hinaus ins Grüne, kühlere Luft

aufzusuchen. Eine kleine Schenke kam mir in den Sinn, mitten zwischen schattige Obstbäume gesetzt, wo Fritz und ich oft saßen und den Brand unserer Nehlen schweigend löschten. Also fort, — die Straßen waren menschenleer, und die Sonne brannte unbarmherzig auf die dicken runden Pflastersteine herab, die fest und unverrückbar im Boden staken und die mir immer als eine Art Symbol für die dicken, runden, aber noch viel härteren Köpfe unserer uns so gut gesinnten Spießbürger erschienen. Ueber den Pfarrplatz gieng ich, dessen rechte Seite still und unbelebt im Sonnenbrand lag. Doch da rührte sich etwas. Aus der Kirche traten zwei Mädchen, sitzbar und schweigend, jedes ein Gebetbuch in der Hand, und den Blick züchtig auf die heißen Pflastersteine gerichtet. Offenbar kamen sie aus dem Beichtstuhl; ganz den Eindruck machten sie mir. Aber übrigens boten sie ein so liebes, rührendes Bild, daß mein Auge nicht satt wurde, darauf mit vollem Behagen zu ruhen.

Die eine, die blonde, kannte ich. Sie war ein Kind unserer Stadt. Aber die andere schien mir fremd. Ich gieng schneller, um besser zu erkennen, wer es etwa sein mochte, und war bald nur einige Schritte hinter ihnen. Unsere drei Paar Schuhe stapften nun einträchtig und im Schritt durch die Stille des heißen Nachmittags. Mir erschien diese Situation so komisch und heiter — ich, mütterseelenallein, schwitzend und durstig, auf dem leeren Pfarrplatz mit hallenden Schritten hinter diesen beiden Mädchen einhergehend, — und mit einem Lächeln bog ich in scharfem Winkel nach links ab. Wie die vorne dies merkten, drehten sie wie auf Befehl ihre bezopften Köpfe um, ich schaute beide, besonders aber die eine, die schwarze, scharf an —

Sapperlot, da gab's mir aber einen Kifs!

Weißt Du, Du mußt Dir vorstellen, wie eigentlich die Geschichte war. Da sitzt man Tag für Tag, Woche für

Woche zu Haus, jeder Mensch weiß, wie du heißt, wer du bist, wo du gestern abends deinen Schoppen getrunken hast u. s. w. u. s. w. Und die Mädchen, die wenigen Hübschen, und die vielen, vielen Mittelmäßigen, die kennen einen, wenn man Student auf Ferien ist, nun erst recht. Und ich sie auch, — so gut, daß sie mir alle miteinander schon langweilig geworden sind. Und da treffe ich in dieser weiblichen Langweiligkeit, — nein, es war wirklich ein erhabener Moment, wie mir dieser kleine, schwarze Teufel sein Gesicht zuwandte —

„Na, so fahr doch endlich einmal heraus damit! Wer war's denn eigentlich?“

„Ja, das will ich Dir gerade sagen. Weißt Du, wer es war? Die Mizzi!“

„Welche? Mizzi gibt es viele.“

„Herrgott, bist Du heute begriffsschwer. Welche Mizzi, fragt das Kameel! Die eine natürlich, die Mizzi vom Schlossberg, vom heurigen Aschermittwoch. Stärke Dein Erinnerungsvermögen, Herr Collega, und ruf' Dir diese Stunden zurück! Weißt Du nicht mehr, wie wir beide uns damals so entsehrlich langweilten, mitten in dem Schwall und Genoge des Faschingsbraus. Bis Mitternacht, — dann kam die Erlöserin. Du hängtest Dich an eine feiste Tirolerin und mir warf der Zufall zwei Elsässerinnen in den Schoß, — bildlich gesprochen natürlich. Nun, und die eine von ihnen, die mit dem schwarzbraunen Haar, war die Mizzi. Ich habe Dir ja ohnehin die Tage danach genug vorgeschwärmt von ihr. Wir beide blieben unzertrennlich bis in den Morgen hinein beisammen. Tanzten, plauderten, lachten, unterhielten uns famos, — und dann, wie es uns droben in den Sälen zu heiß und zu gemein wurde, zogen wir in das dümmrige türkische Café hinab. Sie war sehr zutraulich, die Mizzi, aber nur mir gegenüber, und auch da ließ sie's über eine gewisse Grenze des Anstandes nicht hinauskommen. Sie hat

der Regierung und der Slaven gestellt und das deutsche Volk verrathen hat; sie verwahren sich gegen den in neuerer Zeit von den Regierungsorganen mit Vorliebe den Deutschen gemachten Vorwurf einer antiösterreichischen Gesinnung; sie verwahren sich ferner gegen jeden Versuch, durch Regierungsacte die Bestimmungen der Verfassung illusorisch zu machen, oder gar außer Kraft zu setzen; sie erwarten, daß alle Deutschen ohne Unterschied der Parteistellung die Abgeordneten des deutschen Volkes in dem gegenwärtigen schweren Kampfe für sein gutes Recht und für seine Muttersprache noch kräftig unterstützen werden.

Telegramme und Begrüßungsschreiben waren massenhaft eingelaufen. Wir veröffentlichen für heute davon folgende:

Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande zu München. (Münchener Ortsgruppe des „Allgemeinen Deutschen Schulvereins“.) München, den 27. October 1897.

An den Deutschen Volkstag in Bozen.

Der obgenannte Verein verfolgt seit 16 Jahren mit Eifer und Erfolg die Ziele, welche in seinem Namen liegen.

Die in ihrem Bestande bedrohten Gemeinden Südtirols waren daher von jeher Gegenstand seiner besondern Fürsorge und Thätigkeit.

Mit großer Freude haben wir deshalb die Kunde von der Vereinigung der deutschen Parteien in Tirol entgegengenommen.

Daß in den, auf dem Volkstage in Innsbruck angenommenen Leitsätzen die Fürsorge für das bedrohte Deutschtum in Oesterreich als eine wesentliche Aufgabe der vereinigten deutschen Parteien Tirols bezeichnet wurde, hat uns mit besonderer Genugthuung erfüllt. Denn von jeher erblickten wir darin, daß die Deutschen Oesterreichs sich bisher gegenseitig bekämpften, eine der Hauptursachen für die stetigen Verluste am deutschen Besitzstande.

Wir haben deshalb in unserer letzten Ausschußsitzung stimmeneinhellig beschlossen, der Freude über die erfolgte Vereinigung der Deutschen in Tirol Ausdruck zu geben, den deutschen Volkstag in Bozen zu bitten, den Ausdruck dieser unser Freude entgegenzunehmen und unser geschätztes Mitglied, Herrn Karl Deiglmaier aus München zu ersuchen, unsere treudeutschen Grüße und unsere Glückwünsche für einen guten und erfolgreichen Verlauf des Volkstages zu überbringen.

Heil den treuen deutschen Brüdern!

Mit deutschem Grusse

Der Ausschuß: Dr. Rohmeder, 1. Vorsitzender.

Wach wieder auf, Tirol, die Feinde unseres Volkes zu bekämpfen. Die Slaven sind's und alle, die mit ihnen gegen uns verrätherisch sich verbinden. Heil, Sieg und Ehre unserem Volke im Kampfe für seine höchsten nationalen Güter

Dr. Hareuther.

Volksgenossen! Seid einig, und ihr werdet stark und überwindlich sein. Eure Gegner können Euch nur so lange bezwingen, als Ihr uneinig und gespalten seid und werden Euch erst dann fürchten und achten, wenn Ihr durch Kraft und Ausdauer die euch gebührende Macht errungen habt. Gruß und Handschlag von dem im Geiste unter Euch weilenden Landesauschußs Paivr.

Auf urdeutschem Boden in Böhmen durch Eisenbahn-Eröffnung im Wahlbezirk zurückgehalten, senden treuen deutschen Gruß den Tiroler Gesinnungsgenossen die Abgeordneten

Dr. Mitsche, Herbst.

Sende treuen deutschen Gruß und wünsche erfolgreichen Verlauf.

Abgeordneter Koske.

Dem einigen, festen Zusammenstehen im engeren und weiteren Vaterlande wünscht besten Erfolg gegen alle Bedrängnis Landtagsabgeordneter von Innsbruck

Dr. Florian Blaas.

sich auch nur mir gegenüber demaskiert, — Du weißt ja noch, was es für harte Kämpfe zuletzt gab, wie ihr mit Gewalt der Mizzi die Maske herabnehmen wolltet, und ich grob werden mußte für meinen Schützling.

Drunten im türkischen Café zeigte sie mir ihr Gesichtchen. Warum sie's nicht offen zur Schau tragen wollte, weiß ich nicht. Zu schämen hätte sie sich dessen nicht brauchen. Denn alles in ihrem Gesicht war so lieb und fein und pikant — grinse nicht so unverschämt, Ungeheuer! Dieses Wort meine ich nicht in Deinem vergrößerten Sinn. Es ist mir einfach der Ausdruck für all' das Begehrenswerte, was einen bei einem Mädchel unwiderstehlich anzieht, was nicht losläßt, zu reizen und zu locken, — von ihrer Seite vielleicht ganz unbewußt, — was einen unrettbar verstrickt und ganz närrische Gefühle für sie auskommen läßt. Von der Art war die Mizzi. Und sie war ein verfländiges, nettes Mädchel, frisch und sauber, mit dem sich was Gescheites reden ließ.

Wer sie sei, erfuhr ich nicht. So inständig ich sie auch bat, — sie sagte mir es nicht, und wurde zuletzt ganz böß, als ich nicht aufhören wollte. Um sechs Uhr gieng sie heim. Ich begleitete sie, mußte aber bei der Brücke umkehren, auf ihr energisches Verlangen. Ob es ein Wiedersehen gebe, fragte ich. „Vielleicht“, war die kurze, wenig sagende Antwort.

Mit seltsamen Gefühlen, halb mißmuthig und halb beseligt von der Schönheit der wenigen Stunden, schlich ich mich durch den feuchten, dicken Nebel des kalten Februar-morgens nach Hause.

Die nächsten Tage forschte ich mit unausgesetztem Eifer nach ihren Spuren. Vergebliche Mühe wars. Stundenlang bummelte ich des späten Nachmittags und abends

Der Wacht am Esak deutschen Gruß.

Abgeordneter Ludwig.

Entbiete den beim Volkstage versammelten deutschen Stammesgenossen, die für die Erhaltung unserer Ehre und für unser hartbedrängtes Volksthum zu kämpfen bereit sind ein herzliches Heil. Bedauere sehr, an dem schönen Verbrüderungsfeste nicht theilnehmen zu können.

Abg. Ghon.

Auf zum Kampfe, Gothen-Sprossen, — Schützet deutsche Sitt und Land, — Kampf dem Römeling unverdrossen — Vom Nordmeer bis zum Adriastrand. — Heil!

Abg. Mittel.

Kann wegen Heiserkeit nicht kommen. Möge der Volkstag die begonnene Einigung der Deutschen Oesterreichs kräftig fördern. Den einigen Deutschen Heil!

Abg. Vergelt.

Der Bewegung, welche eint, die wahrhaft und entschieden deutsch fühlen, Heil und Sieg. Dank allen, die sie fördern.

W. Ph. Hauck.

Von Nord nach Süd reichen wir euch die Bruderhände zum festen Bunde für die Wahrung unseres Volksthum's. Heil und Sieg dem geeinigten deutschen Volke in Oesterreich.

Dr. Schücker.

Leider verhindert zu kommen, wünsche ich den Beratungen des Deutschen Volkstages besten Erfolg. Wenn wir Deutsche im Norden und Süden treu zusammenhalten, werden wir den Anwürfen der Slaven Stand halten können und wird unsere gerechte Sache siegen. Mit treu deutschem Gruß! Dr. Chiari, Reichsraths-Abgeordneter.

Freischauf zum Kampf, zu nimmermüdem Ringen, In Mannesbrust das tapfere deutsche Herz, In deutschen Fäusten scharfe Siegfriedsklingen, Bis froher Sieg uns winket allerwärts. All Heil, Heil, Heil!

Abg. Millesie.

Das Wiedererwachen des nationalen und politischen Lebens unter den Deutschen Tirols und die Einigung aller deutschbewußten Volksgenossen begrüßen herzlichst in deutscher Treue!

Dobernig, Vorber, Pommer.

Durch Krankheit leider am Kommen verhindert, wünsche ich dem Volkstag den nachhaltigsten Erfolg!

Dr. Sylvester.

Heil den versammelten deutschen Männern!

Höfer, Sibisch.

Am Erscheinen leider verhindert, begrüße ich den Volkstag mit meinen innigsten Wünschen für dessen Ergebnis zum Heile der Deutschen, ihrer Einigkeit und der darin unwiderstehlichen Kraft.

Abg. Fournier.

Deutschen Gruß aus dem Abgeordnetenhaus, von der Kampfesstätte! Möge der Volkstag in Bozen angesichts der prächtigen Stätten der altdeutschen Heldenjage und am Fuße des Denkmals des größten Dichters des deutschen Mittelalters zur Einigung aller Deutschen Tirols, zum Kampfe Aller gegen Vergewaltigung und Erniedrigung führen.

Dr. Max Menger.

Der Stadtrath Eger entbietet dem deutschen Volkstag treudeutschen Gruß und wünscht der Verhandlung besten Erfolg.

Bürgermeister Dr. Gschier.

Deutschen Gruß! Bleiben wir eingedenk des Wortes Bismarck's, daß die Deutschen bei Einigkeit die Welt aus den Angeln heben könnten.

Wolfsbardt.

Herzliche Grüße und Glückwünsche aus Deutschböhmen. Wahret, ihr wackern Alpenöhne, in euren Bergen Deutschtum und Freiheit immerdar! Namens der Vertrauensmänner der Deutschen in Böhmen

Dr. Schlesinger.

Den wackeren Deutschen, welche heute in der südlichsten deutschen Stadt Tirols tagen, donnerndes Heil aus kräftigem Nordwest. Wenn Nord und Süd einträchtig zu-

einander, so daß wir uns ganz verrückt in die Augen schauen konnten. Sie küßte schon mit den Augen, bevor ihre Lippen anfangen! Und da nähert sich Dir aber dieser süße, himmlische, etwas blasse Mund und preßt sich an den Deinen, und läßt nicht los, läßt nicht los, — immer inniger, immer stärker — ganz wahnsinnig! Und dazu brennen sich diese Augen in Dein Gesicht, als wollten sie Dich vernichten, als wäre es ihnen eine diabolische Wonne, wenn Du zu Tode geküßt würdest. . . .

Und dann gibt sie Dich wieder frei, plötzlich, mit einem Ruck, daß man beinahe aufschrickt. Nur die Augen glühen einen noch an. Und darauf sagt sie ganz ruhig, lächelnd: „Du — da blutest Du ja!“ „Wo?“ „Da, an den Lippen —“ und tippt mit ihrem weichen kleinen Finger auf meinen Mund. Wichtig, wie sie zurückfährt, hängt ein rother Tropfen dran. „Gelt, ich kann beißen!“ sagt sie, und ihr ganzes Gesicht lacht vor Freude darüber, daß sie mir so heimtückisch eine Wunde beigebracht hat. Und ich lache natürlich mit.

Als wir Arm in Arm, dicht aneinander gehängt, nach Hause giengen, — d. h. als ich sie bis zur Brücke heimbegleiten durfte, — begegnete uns in der engen, nebligen Straße, die sich wieder zu bevölkern begann, ein älterer, abgearbeiteter Mann im Werktagkleid, der zu seinem Handwerk gieng. Da und dort huschten übernächtige Masken, männliche und weibliche, an alten, in warme Tücher gefüllten Betschwestern vorbei; aus der Kirche heraus, die am Ende der Straße stand, tönten gedämpfte Orgelklänge und singende Stimmen, — und all das in dem brauenden, dicken Nebel. Wie die Mizzi den Arbeiter uns entgegenkommen sieht, schaut sie mich leuchtend an, — ihre Maske ließ sie unbekümmert im Nacken hängen —

Mensch, Du weißt ja gar nicht, was ein Kuß ist!“

„Na, ich bitte —“

„Nein, Du weißt es nicht. Denn so geküßt, wie ich von der Mizzi, bist Du Dein ganzes Leben noch nicht worden. Woher sie's so gut verstand, weiß ich nicht. Sie sagte lachend, es sei natürliche Begabung. Aber da war es, dieses Talent. Ach, — das war gar kein Talent mehr, das war einfach ein Genie, ein Kunstgenie! Stell Dir nur mal vor, wie wir unten im türkischen Café gesessen sind, Mizzi demaskiert, und unsere zwei Köpfe recht nahe an-

zusammenhält, kann der Sieg über Hussiten und Römlinge nicht ausbleiben.

Stadtrath Nsch. Schindler, Bürgermeister. (Schluß folgt.)

Eine Theilnahme Kundgebung für Deutschösterreich.

Am 12. d. wird in Berlin eine große Theilnahme-Kundgebung für die Deutschen in Oesterreich veranstaltet werden. Als Redner aus Deutschösterreich sind die Abgeordneten Funke, Prade und Wolf angemeldet. Seinerzeitigen Meldungen gegenüber wird neuerdings festgestellt, daß das Berliner Polizeipräsidium gegen die Abhaltung dieser Versammlung und das Sprechen der genannten Abgeordneten keinerlei Einwendung machte. Die Veranstalter der Kundgebung und die Redner wollen alles vermeiden, was diesseits oder jenseits der Grenzpfähle verstümmen oder das bundesfreundliche Einvernehmen zwischen den beiden Staaten auch nur im mindesten stören könnte.

Ein Staatsstreich?

Einem jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmenden Berichte des „Deutschen Volksbl.“ zufolge sei die Regierung entschlossen, die parlamentarischen Zustände aufzuheben und in den deutschböhmisches Grenzgebieten den Ausnahmezustand zu verhängen, falls es der Obstruction gelingen sollte, das Zustandekommen des einstweiligen Ausgleiches zu verhindern. Wenn den Deutschen in Böhmen durch diese Meldung bange gemacht werden soll, so ist das Mittel herzlich schlecht gewählt und der Ministerpräsident würde staunen, wenn er wirklich thäte, womit gedroht wird, was sich daraus entwickelte.

Kundgebungen.

Die Stadtgemeinden Leobers und Fürstenefeld, sowie die Gemeindevertretungen von Feldbach und Feldkirchen beschloßen in jüngster Zeit Kundgebungen, in welchen zur schärfsten Obstruction und Stellungnahme gegen den Dipaul'schen Antrag aufgefordert, den Obstructionsparteien der Dank und dem Abgeordneten Dr. Lecher die Anerkennung ausgesprochen wird. Eine weitere, von dem Gemeinderathe Mahrenbergs beschlossene Kundgebung hat folgenden Wortlaut:

„Die Marktgemeinde Mahrenberg begrüßt mit freudiger Genugthuung die nackensteife Haltung der deutschen Abgeordneten in dem unserem Volke aufgebrungenen Kampfe. Die Marktgemeinde Mahrenberg fordert von den Abgeordneten unseres Volkes ein starres, unbewegliches Festhalten an diesem nicht von uns heraufbeschworenen Kampfe um unsere nationale Eigenart und Ehre und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Abgeordneten unseres Volkes auch in aller Zukunft sich in allererster Linie in der Bethätigung ihrer übernommenen Pflichten nur von der Liebe und Treue zu unserem angestammten Volke leiten lassen werden. Schließlich verurtheilt die Marktgemeindevvertretung Mahrenberg das un-deutsche Vorgehen der christlich-socialen Partei und freut sich darüber, daß der überwiegende Großtheil unserer Stammesgenossen in der Ostmark noch nicht auf jene tiefe Stufe der Verkommenheit und Charakterlosigkeit gesunken ist, auf der die genannte Partei, wenn auch langsam, so doch sicher zugrunde gehen muß.“

Aus Klagenfurt wird berichtet, daß der dortige Gemeinderath in seiner Sitzung am 2. d. den Abgeordneten der deutschen Opposition für ihr mannhaftes Ausverhalten im Kampfe Dank und Anerkennung aussprach und namentlich dem Abgeordneten Dr. Lecher für seine Opferwilligkeit dankte. — Der Bürgermeister von Eger richtete an die verbündeten deutschen Parteien im Abgeordnetenhaus und namentlich an die Abgeordneten Funke, Lecher, Prade und Wolf Schreiben, in welchen er

ihnen für die erfolgreiche Obstruction den wärmsten Dank und reiche Anerkennung ausspricht und allen Mitgliedern der Obstructionsparteien für ihr mannhaftes Aussharren und ihr muthvolles Eintreten für die Erhaltung des deutschen Besitzstandes dankt.

Eine Reise Goluchowski's.

Der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, wird sich am 5. d. nach Monza begeben, um dem italienischen Könige seine Aufwartung zu machen und mit dem italienischen Ministerpräsidenten Rudini und dem Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, über wichtige Dinge zu sprechen.

Tagesneuigkeiten.

(Deutschböhmen — nicht gestattet.) Wenn die Karte nicht vor uns läge, schreibt die Rumb. Zeitung, würd'n wir's nicht glauben. Aber thatsächlich ist es so. Auf einer aus Kinderberg in Steiermark nach Lobendau gerichteten Karte ist von dem Absender zur näher'n Bezeichnung Deutschböhmen beigefügt worden. Der Postbeamte hat das Wort „Deutsch“ mit Blaustift unterz., die Adresse kreuzweise durchgestrichen und an den Rand den Vermerk geschrieben „nicht gestattet“, worauf den Absender die Karte zurückgestellt wurde. Welcher Postwenzel mag sich da nach der grünen Steiermark verirrt haben, um dort auf den Postkarten seine nationalen Spässe zu treiben! Glaubt der Herr in seiner Unverschämtheit mit einem einfachen Blaustiftstrich das Recht der Deutschen auf ihr deutsches Gebiet in Böhmen wegdecree-tieren zu können? Wir lassen uns die Sprachenverordnungen nicht gefallen, noch viel weniger aber von lauter kleinen Baden's hinter dem Posthalter auf dem falschen Berord-nungswege Deutschböhmen wegescamotieren. Gegen solche Scherze gibt es auch noch ein Mittel.

(Ein gewissenhafter Polizist.) Ein seltenes Beispiel von Pflichttreue lieferte dieser Tage der Polizeiwach-meister Herr Stelba in Dux. Derselbe erstattete gegen sich selbst die Anzeige, weil sein Hund ohne Maulkorb frei herumgelaufen war.

(Sternschnuppenfälle.) Zwischen dem 12. und 14. November wird die Erdbahn von einem sehr ausge-dehnten Meteorstrom durchkreuzt, welcher sich in gewissen Jahren zu außerordentlicher Großartigkeit entfaltet, dann aber eine Reihe von Jahren schwach ist. Dieser Meteorstrom war Veranlassung, daß er uns das Vorhandensein perio-discher Ströme zur Gewissheit machte. Bekannt ist derselbe schon lange, denn die Nachrichten über ihn reichen bis zum Jahre 902 n. Chr. zu rück; aber erst die Beobachtungen A. v. Humboldt's, welcher auf seinen Reisen in Südamerika 1799 Zeuge eines außerordentlichen Sternschnuppenfalles war, und nachher dieselbe Erscheinung 1833 veranlaßte den amerikanischen Astronomen Newton, Untersuchungen anzustellen, auf Grund deren er zu dem Resultate kam, daß sich in der Nacht vom 13. und 14. November 1866 der Meteorstrom wieder zeigen müsse. Derselbe erschien in ungeahnter Groß-artigkeit und es war somit festgestellt, daß der Schwarm eine Umlaufzeit um die Sonne von 33 1/4 Jahren habe. Infolge dieser Periodicität haben wir also im November 1899 daselbe Schauspiel zu erwarten. Da der Hauptstrom von einigen Nebenschwärmen begleitet ist und eine ungeheure Ausdehnung besitzt, ist es nicht unmöglich, daß schon im Monate November sich Vorläufer einstellen, und wir hätten uns dann eines reichlicheren Sternschnuppenfalles als ge-wöhnlich zu versehen. Der Ausgangspunkt der Meteore liegt im Sternbilde des Löwen.

(Den Automaten) hat eine englische Erfinder-Gesellschaft wieder ein großes Feld erschlossen, welche beab-sichtigt, durch selbstthätige Verkaufsapparate zu jeder Zeit warmes Wasser zur Verfügung zu stellen, und zwar ist der Kern der Sache dabei der, diejenige Wärme zu diesem Zweck nutzbar zu machen, welche jetzt bei der Beleuchtung der Straßen mittelst Gaslaternen in so hohem Maße verloren geht. Die dafür getroffene Einrichtung soll, nach einer Mit-

theilung vom Intern. Patentbureau G. Fr. Reichelt, Berlin, eine höchst sinnreiche und zweckdienliche sein, die ohne die Leuchtstärke der Flamme zu schwächen oder den Gasverbrauch zu erhöhen, bei abendlicher Brennzeit der Lampen stets fast kochendes Wasser ergeben, dessen Temperatur jedoch bei Tage nicht unter 50 Grade sinken soll. Die Gesellschaft ist der Ansicht, daß namentlich in den ärmeren Vierteln die neue Einrichtung Beifall und Zuspruch finden werde, indem dadurch ohne Aufwand von Brennmaterial die Bereitung von Thee, Kaffee, sowie die Entnahme von heißem Wasser für Spül-, Wasch- und Badzwecke ermöglicht würde. Andere, neben der wasserpendenden Straßenlaterne aufgestellte Auto-maten sollen alle zur Bereitung eines heißen Getränkes, wie Thee oder Kaffee nöthigen Ingredienzen, ebenso papierene Trinkgefäße liefern, so daß es seitens des Käufers nichts weiter wie des Geldeinwurfes bedarf. Die Einrichtung soll jetzt, mit Erlaubnis der betreffenden Polizei-Behörden, ver-suchsweise in London, Liverpool und Manchester an einigen Straßenlaternen erprobt werden, und es wird sich dabei ja zeigen, ob die Idee Beifall und Zuspruch findet.

(Das Lied vom Dr. Lecher.) Die Prager „Bohemia“ veröffentlicht ein von ihrem Chefredacteur Willomitzer verfaßtes Lied vom Dr. Lecher. Das Lied ist nach der Melodie „Prinz Eugenius, Du edler Ritter“ zu singen und lautet:

Neun Uhr Abends hats geschlagen,
Als der Kämpfer ohne Zagen
Seine große That begann —
Anfangs nur als leiser Sprecher
Führt das Wort der Doctor Lecher —
Heil dem braven deutschen Mann!

Was nur leise ward begonnen,
Hat gar bald an Kraft gewonnen,
Ward ein lauter, heller Speech —
Doctor Lecher, der spricht weiter,
Während blickt der Sitzungsleiter
Ritter Abrahamowicz!

Und kein Ende nimmt dies Sprechen,
Und die Polen und die Tscheken,
Die erlaunen ringsherum —
Wolf, der trommelt als Begleiter,
Doctor Lecher, der spricht weiter
Uebers Provisorium.

Als der Pole sich verkrochen,
Den er in den Grund gesprochen,
Kam der and're Präsident
Doctor Kramarsch, zornig schreit er,
Doctor Lecher, der spricht weiter,
Ist noch lange nicht zu End'!

Längst entschwand die Geisterstunde,
Doch aus Doctor Lecher's Munde
Quoll noch frisch die Redeluth,
Immer stärker, immer breiter —
Doctor Lecher, der spricht weiter,
Unverzagt und frohgemuth!

Bei des neuen Tages Scheine
Spricht er bis dreiviertel Neune,
Nicht ermattend im Gefecht —
Doctor Lecher, der spricht weiter.
Heil dem nimmermüden Streiter
Für das gute deutsche Recht!

Unsern Untergang ersehnen
Tscheken, Polen und Slovenen —
Feinde hier und Feinde dort.
Doch der Deutsche, der spricht weiter —
Siegessicher, ruhig-heiter —
Er behält das letzte Wort!

(Sängerfest in Laibach.) Das Gründungs-fest des südmärkischen Sängerbundes, welches am 31. October

in Laibach stattfand, nahm einen recht erhebender Verlauf und lieferte den Beweis, daß die deutschen Stammes-genossen in Krain und dem Küstenlande tren zusammen- stehen. Dem Festconcerte in der Tonhalle des Philhar-monischen Vereines wohnten an tausend Theilnehmer bei. Der hierauf folgende Festabend im Casino fand gleichfalls unter riesiger Theilnahme der deutschen Bürgerschaft Lai-bachs statt. Mehr als 70 Drahtgrüße waren von Deutsch- Oesterreich und Deutschland eingelaufen; ein Drahtgruß aus Eger erweckte einen Beifallssturm. Der großartige Verlauf des Festes ist gewiß auch von hoher politischer Bedeutung.

(Ebenso wie das Project eines untersee- ischen Tunnels) zwischen dem Festlande und England stets wieder auftaucht, so beschäftigt man sich in England selbst seit langer Zeit mit Projecten einer unterseeischen Eisenbahn-Verbindung zwischen Irland und der englischen Hauptinsel, ohne daß es jedoch bis jetzt zu einer Rea-lisation der Idee gekommen wäre. So liegt neuerdings, nach einer Mittheilung vom Internationalen Patentbureau Karl Fr. Reichelt, Berlin N.W. 6, wiederum ein der-artiger Plan zur Erwägung vor, nach welchem der Tunnel als von der irischen Insel Magee ausgehend angenommen ist, um von da direct nach der Beaufort Dyke Senkung zu gehen, die 500 Fuß unter dem Wasserpiegel liegt, von wo der Tunnel in gerader Linie nach Portobello an der Küste der Landschaft Galloway zu führen wäre. Die unterseeische Tunnellänge würde sich hierbei auf 39 Kilo-meter, die ganze Länge auf 55 Kilometer bemessen, während an Einschnitten zur allmählichen Erreichung der Tunnel-sohlen-Tiefe gegen 17 Kilometer erforderlich werden würden. Zur Trockenhaltung der Tunnelsohle müßte auf irischer Seite ein Pumpschacht von 240 Meter, auf englischer Seite ein solcher von 250 Meter Tiefe niedergetrieben werden. — An Anschlußlinien würden gegen 10 Kilometer nöthig werden; der Kostenanschlag beziffert sich auf 200 Millionen Mark, die Dauer der Ausführung ist auf 11—12 Jahre bemessen.

(Eine unheimliche Reisebekanntschaft) machte dieser Tage, so wird aus Helsingfors geschrieben, der russische Staatsrath Dlubomski, den eine Dienstreise durch Südfinnland führte. Er befand sich allein in einem Wagen erster Classe auf der Station Imatra, als ein vor-nehm aussehender, stattlicher Herr einstieg. Der Zug gieng weiter. Der Fremde, der den Staatsrath fortwährend an-starrte, begann nun ein Gespräch: „Sind Sie Deutscher?“ — „Nein, ich bin ein Altusse.“ — „Da können sie lachen, denn sonst hätten Sie schon eine Kugel im Kopfe!“ Damit zog er einen Revolver und richtete ihn auf den Entsetzten. „So behandle ich nämlich solche Sachen“, be-merkte der Fremde. „Was denken Sie denn davon?“ — „Ich denke gar nichts.“ — „So?“ — Ein Schuß krachte. „Gehen Sie, so habe ich Ihnen falschen Gedanken todts- geschossen. Wollen Sie, daß ich die zweite Lüge auch todtschieße?“ Dlubomski war bereits mehr todt als lebendig. Der Zug fuhr durch eine kleine Station. Der Staatsrath war sofort am Fenster, aber schon hatte der Unheimliche ihn gepackt und in die Klissen gedrückt. „Gehen Sie nicht fort, denn sonst schieße ich wieder. Uebrigens macht mir die Schießerei keinen Spaß. Können Sie Messer schlucken?“ — „Nein.“ Dlubomski sträuben sich die Haare. „Nun, so will ich es Sie lehren. Es ist ganz einfach. Machen Sie den Mund auf!“ Dlubomski hatte nun den guten Einfall, zunächst zu fragen, welche Art Messer man dazu am besten nehme, wie man sich verhalten sollte und ob die Kunst auch Geld bringe. Der Fremde begann nun alsbald die Sache aufzugreifen und erzählte ausführlich vom Messer-schlucken. Nun kam die Station Volkefaart heran und der Fremde sagte: „Das trifft sich gut. Am schönsten geht's mit finnischen Messern. Gehen Sie hinaus und holen Sie ein echtes, langes finnisches Messer. Ich werde es scharf machen und dann schneide ich Ihnen den Hals glatt ab.“

und sagt: „Du, geh, — daß der arme Mann da auch was hat am Ahschermittwoch und wenigstens was Hübsches sieht, — küsse mich!“ Und sie schlingt ihre Arme um meinen Hals und drückt ihr heißes, heißes Gesicht in das meine. Mitten auf der Straße, vor dem Arbeiter, der uns verwundert anschaut, vor einigen alten Weibern, die ent-setzte Blicke auf uns werfen und hinter der Kirchenthür verschwinden. Dann zog sie Arme wieder langsam zurück, und ihren Kopf auch, und wir gehen wieder nebeneinander. Ich fühle aber, daß meine — ja, was denn, — meine Wangen — sind naß — und wie ich schnell ihr in das Gesicht schaue, — stehen ihre Augen voll Thränen — „Ja, Mizzi, was hast Du denn?“ „Laß mich, laß mich —“ weint das Mädel und schluckt und schluckt, um ihre Thränen zurückzuhalten. „Du, — Du darfst, — Du darfst nichts Böses von mir denken, — Du, — ich bin gewiß nicht schlecht —“ Ein paar Häuser später sagte sie, daß ich nun nach Hause gehen müsse, sie danke schön für den Abend und für die Begleitung — und lief mir für den Abend und für die Begleitung — und lief mir davon. Vorher gab sie mir noch einen Abschiedskuß. Aber nicht so stöhnend, so wild, wie die früheren, sondern ganz zage und sanft und schüchtern, — und ihr Blick traunte sich nicht heraus, und an ihren Wimpern zitterte noch etwas Kaffees.

Aus war's! — Also, — um aber wieder auf den Anfang zurück-zukommen, — das eine Mädchen von den beiden, die aus der Kirche traten, war die lang vermisste, damals in den Wochen nach dem Ahschermittwoch so sehnsüchtig gesuchte Mizzi. Jetzt kannst Du Dir's beiläufig denken, was es mir für einen Ruck durch den ganzen Leib gegeben hat, wie mich das Mädel ansah, und ich sie. Ich glaube, das Blut

muß mir wie im Sturm in den Kopf geschossen sein, und ich hatte ein Gefühl des Nothwendens, als wäre ich ein einfältig verliebter Pennäler. Die Mizzi schaute mich aber ganz fremd an — Das machte mich stutzig und gab mir die Vermuthung wieder. Kannte sie mich nicht mehr? Oder wollte sie mich nicht mehr kennen? Das wäre doch sehr wenig hübsch von ihr gewesen. Und um ihr Klarheit zu verschaffen, wer ich sei, wollte ich mich den beiden an-schließen und Mizzi als gute Bekannte begrüßen. Aber da war ich schon wieder zu spät gekommen. Die zwei Mädchen standen vor einem Hausthor, Mizzi verabschiedete sich von ihrer Freundin und verschwand im dunkeln Fluß.

Und ich stand natürlich draußen. Das war übrigens gleichgiltig. Gott, in so einem Nest erfährt man's ja doch, wenn man's wissen will, innerhalb vierundzwanzig Stunden, wer und was jeder ist. Ich erfuhr's dann natürlich auch. Hatte aber nichts davon. Sie sei erst einige Tage hier, sagte mir eine gute Seele, an die ich mich wandte, wohne bei einer weitläufigen Tante am Pfarrplatz — „Und heißt?“ — Mizzi. Nun ja, das wußte ich ja ohnehin.

Doch jetzt galt's, mit ihr von neuem wieder Freund-schaft zu schließen. Mein lieber Freund Fritz kam mir zu Hilfe und vermittelte die Bekanntschaft. Fritz hatte nämlich eine sehr zahlreiche Verwandtschaft, Onkel und Tanten in schönster Auswahl. Und da stellte es sich eines schönen Tages heraus, daß eine von den letzteren gut Freund mit Mizzi's Tante war und die beiden Frauen beschlossen hatten, einen Abend in unserem einzigen Concertgarten zu verbringen, damit das „Kind“ — damit war nämlich Mizzi gemeint, — auch einmal eine kleine Unterhaltung habe. Diese bestand nämlich in Zuhören der Productionen irgend einer ab-gekrachten Sängerbände, die ihr Erscheinen angefragt hatte.

Da hatte ich nun also die schönste Gelegenheit beim Schopf. Fritz war von seiner Tante, die sehr viel auf ihn hielt, eingeladen worden, mit ihr zu gehen, damit das „Kind“ neben den musikalischen Genüssen doch auch einen jungen lebenswürdigen Mann zum Tischnachbar habe. Man lebt ja nicht von Musik allein. . . . Auf mein energisches Zureden mußte er die Einladung natürlich freudigst annehmen.

„Den Tischnachbar werde schon ich besorgen“, sagte ich ihm, „und Du darfst dann dafür die beiden anderen Damen unterhalten.“

Abends, als das Concert schon recht schön im Gang war, erschien ich — ganz zufällig, selbstverständlich! — im Garten, schaute mit gleichgiltiger Miene umher und erblickte dann Fritz inmitten seines Damentrios. Fritz sieht mich auch, läßt mich nach Verobredung ein, an seinem Tisch Platz zu nehmen, stellt mich als seinen besten Freund vor, — kurz, benahm sich äußerst anständig.

Ich mache vor jeder der drei Damen meine höflichste Verbeugung, drücke dem Fräulein Mizze vielsagend die Hand und lasse mich an ihrer Seite nieder, da mir der liebe Fritz sofort einen leeren Stuhl dorthin gestellt hatte.

Darauf entspann sich, während Mandolinenklänge den sentimentalen Sang einer verblühten, schauerhaft geschminkten Italienerin begleiteten, folgendes interessante, von mir ziemlich leise geführte Gespräch zwischen uns beiden.

Ich: „Wir kennen uns bereits, Fräulein, nicht?“ Sie (lächelnd): „Ja, — Sie sind uns ja damals am Pfarrplatz so schön nachgestiegen.“

Ich (sie recht scharf und bedeutungsvoll ansehend): „Ich denke, Fräulein Mizzi, wir haben uns fr ü h e r auch schon einmal wo getroffen.“

Mit einem Sage machte der Staatsrath Gebrauch von der Erlaubnis und kam nun mit Beamten zurück. Der Wahnsinnige wurde als ein wohlhabender Kaufmann Lundström, der plötzlich verrückt geworden war, erkannt.

(Blünderungen auf Kreta.) Aus Kandia wird gemeldet: Die Blünderungen christlicher Häuser und Magazine dauern fort. Am 25. v. M. geschah eine Blünderung, wobei ein Türke infolge Streites bei der Raubvertheilung niedergestochen wurde, am 26. October eine weitere, wobei Mohammedaner, während der Inhaber einen Theil seines Eigenthums unter starker türkischer Begleitung nach der Kathedrale überführte, über sein Haus herfielen, dessen Thüren einschlugen und es vollständig ausleerten. Ein dahinter liegendes Magazin wurde durch persönliches Einschreiten des Gouverneurs gerettet. Diese beiden Einbrüche geschahen bei hellstem Tage. — Noth und Glend sind jetzt groß. Fieber und andere Krankheiten wüthen in heftigstem Maße, Hungernoth wird bald folgen.

(Ein furchtbarer Wirbelsturm.) Dem Madrider „Imparcial“ wird aus Manila gedrahtet, daß ein von der Insel Leyte kommender Dampfer der Compania Maritima die Nachricht von einer furchtbaren Katastrophe überbracht hat, die durch einen Wirbelsturm dort und auf der Nachbarinsel Samar verursacht wurde. Am 12. v. M. berührte der Sturm mit seinem Centrum Leyte und riß alles, was er traf, mit sich fort. Die Ortschaften an der Ostküste der Insel haben am meisten gelitten. Carigara und Burupo sind beinahe ganz zerstört, während die Stadt Leyte mit geringeren Schäden davongekommen ist. Der Wirbelsturm hatte eine ungeheure Flutwelle zur Folge, die weithin in das Land eindrang und alles vernichtete. Der nicht unbedeutende Ort Tacloban wurde von ihr weggesegt. Ueber 400 Leichen, meist von Weibern und Kindern, sind dort schon aufgefunden worden, viele andere dürften vom Sand begraben oder weggeschwemmt sein. Von Samar liegen noch keine weiteren Einzelheiten vor, doch soll der Sturm auch dort zahllose Opfer gefordert haben. Nur so viel weiß man, daß der wichtige Ort Hernani so vollständig vom Erdboden verschwunden ist, daß auch nicht eine Spur mehr von ihm übrig blieb. Der Gesamtverlust an Menschenleben wird auf mehrere Tausend veranschlagt. Es handelt sich ausschließlich um Eingeborene, da die Hauptstädte weniger gelitten haben und die dort ansässigen spanischen Beamten außerdem feste Gebäude bewohnten. Mit Spannung sieht man weiteren Nachrichten entgegen. Der Generalgouverneur gibt den Sachschaden auf anderthalb Millionen Pesos an. Die genannten beiden Inseln gehören zu der Bisayasgruppe und liegen im Südosten von Luzon. Leyte hat 300.000, Samar 250.000 Einwohner. Wahrscheinlich bildeten sie früher einmal eine große Insel, die durch einen vulkanischen Ausbruch in zwei Theile gespalten wurde.

Eigen-Berichte.

Schönstein, 28. October. (Regelung des Landpostwesens.) Eine Versammlung von Landpostmeistern faßte den Beschluß, an sämtliche Postmeister des Landes folgendes Schreiben zu richten: Bei der heute veranstalteten Besprechung in Schönstein haben die versammelten Postmeister folgenden Beschluß gefaßt: 1. Um die vorbereitende Reform des Landpostwesens in Fluß zu bringen, wurde beschloffen, einen südteirischen Collegentag der Landpostbediensteten nach Cilli einzuberufen. 2. Da die Angelegenheit in Form einer Petition an das hohe Abgeordnetenhaus durch unsere Reichsrath-Abgeordneten wozüglich noch in dieser Session eingebracht werden soll, der Reichsrath jedoch möglicherweise nur mehr kurze Zeit tagen dürfte, so ist rasches Handeln geboten, und es wurde zu diesem Behufe der oben erwähnte Collegentag auf den 6. November 1897, 2 Uhr nachmittags, im Gartensalon des Hotels „zum Mohren“ in Cilli anberaumt. 3. Es wäre

Sie (schlägt die Augen nieder. Ich triumphiere!) — „Nein, davon weiß ich nichts.“ Ich (energisch): „Aber Mizzi — (wie ich das „Fräulein“ auslasse, schaut sie mich verwundert an) — denken Sie doch an den Schloßberg, heuer am Alchermittwoch, — als Gfässerin —“ Sie (blickt mich fest an und sagt im Brustton der Ueberzeugung): „Da täuschen Sie sich aber gewaltig, Herr Doctor, — die war ich nicht!“ Dabei lächelte sie aber so merkwürdig und verstohlen, daß mir ein leises „Herrgott“ aus den Lippen fuhr. Die Fortsetzung: „Diese Weiber können aber schon colossal lügen!“ dachte ich mir nur. Aber lächelnd antwortete ich ihr ganz gemessen und höflich: „Pardon, Fräulein, dann ist es wirklich nur eine große Aehnlichkeit, die mich täuschte.“ Den nächsten Morgen faßte ich einen festen Entschluß. Mizzi mußte zum Geständnis gebracht werden, so oder so. Sie war ja doch! Trotz ihres Widerspruchs. Also sie mußte gestehen, entweder freiwillig, oder sie mußte sich verathen. Aber wie? Den ganzen Vormittag dachte ich darüber nach, und als die Glocke zwölf Uhr schlug und ich bei der Suppe saß, da hatte ich! Wie ein Blitz war mir der Gedanke durch den Kopf gefahren. Wenn es etwas gab, das sie verrathen konnte, so waren es — ihre Küsse! Denn diese waren ja ohnegleichen und von ausgesprochener Individualität. Wenn ich von ihr einen Kuß erhalten würde von der Art, wie sie mir noch fest in der Erinnerung lebten, dann hatte ich die kleine Schlange entlarvt. Also — küssen lassen! Das war aber nicht so leicht. Wie sollte ich das Mädel dazubringen, mich so stürmisch und heiß zu küssen, wie damals im Fasching? Ich dachte

erwünscht, wenn allfällige Anträge nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich dem Vorsitzenden bei dem Beginne dieser Versammlung überreicht würden. In Anbetracht der Wichtigkeit der zu erledigenden Fragen werden Sie, geehrter Collega, im eigenen Interesse dringendst gebeten, sich an dieser Versammlung zuverlässig zu betheiligen.

Pettau, 27. October. (Vorstenviehmarkt.) Auf dem heutigen Schweinemarkt betrug der Auftrieb 480 Stück. Der Verkehr war ein reger. An jedem Mittwoch findet der Schweinemarkt und an jedem ersten Monatsmittwoch der Rinder-, Pferde- und Schweinemarkt statt.

Graz, 31. October. (Verbindung „Germania“.) Die akad.-techn. Verbindung deutscher Hochschüler aus Untersteiermark „Germania“ hat am 12. d. ihr XXVI. Halbjahr eröffnet. An der Spitze der Verbindung stehen folgende Leiter: med. Ottokar Hawlina, Sprecher x, med. Karl Haller, Fechtwart xx, iur. Wilhelm Kollenz, Schriftwart xxx. Die Kneipe befindet sich in Graz, Leonhardstraße 13 „zum schwarzen Adler“, Café: „Post“, Neuhofgasse. Der Trauersalamander nach dem am 27. v. M. verstorbenen E. B. Josef Rakusch wurde am 19. d. auf der Verbindungskneipe gerieben.

Wien, 25. October. (Ehrenpreis der Kronprinzessin.) Die Redaction der „Wiener Mode“ erhielt von Obersthofmeisteramt der Frau Kronprinzessin-Witwe Stephanie die Bekundigung, daß die hohe Frau mit Befriedigung von dem schönen Erfolge Kenntnis erhalten habe, von welchem die im Winter 1893 veranstaltete Preis-Concurrenz begleitet war und mit den besten Wünschen für die im Jänner 1898 beabsichtigte, neuerliche, viele Gebiete der weiblichen Thätigkeit umfassende Preis-Concurrenz wieder einen Ehrenpreis, bestehend aus einer Nähmaschine, zu widmen geruht habe. Dieser neuerliche Beweis von Theilnahme der hohen Frau an allen Bestrebungen auf dem Gebiete der weiblichen Erwerbsthätigkeit wird ohne Zweifel in Frauenkreisen lebhafteste Befriedigung erwecken.

Marburger Nachrichten.

(Vermählung.) Am 31. October fand in der Pfarrkirche zu Alt-Brünn die Vermählung des Herrn Buchhalters Gustav Frühwirth mit Fräulein Wilhelmine Suwald statt.

(Gemeindespargasse in Marburg.) Im Monat October wurden von 949 Parteien fl. 208.129-21 eingelegt und von 1113 Parteien fl. 294.219-78 behoben. Hypothekar-Darlehen wurden in 38 Posten fl. 81.320- zugezählt. Der Gesamtverkehr erreichte die Höhe von fl. 786.907-01.

(Muthilfskasse-Verein in Marburg.) Gebarung für den Monat October: Zahl der Mitglieder 371, Geschäftsantheile fl. 29.600, Reservefond fl. 27.384, Spareinlagen zu 4 Proc. fl. 112.495, Cassastand fl. 1380, Guthaben bei Creditinstituten fl. 1300, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand fl. 173.976, Gesamtverkehr fl. 154.323.

(Der Lehrerverein) hält Samstag, den 6. d., nachmittags 5 Uhr im Lehrzimmer der 1. h-Classe der Knabenbürgerschule eine Vollversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Einläufe und Mittheilungen. 3. „Socialpädagogische Streiflichter.“ (Vortragender: Herr Burger.) 4. „Das Verhältnis der Lehrerschaft zur Steuerfrage.“ (Berichterstatter: Herr Kräbig.) 5. „Pädagogische Rundschau.“ (Berichterstatter: Herr Cassareck.) 6. Antrag des Ausschusses auf Einsetzung eines Sonderausschusses zur Verathung des vom Bundesausschusse vorgelegten Gezeugentwurfes über die Disciplinarbehandlung der Lehrer. 7. Bericht der Rechnungsprüfer. 8. Anträge und Anfragen.

an alles mögliche, an Pfänderspiel und dergleichen, und erst zuletzt fiel mir ein, daß sich Mizzi in mich einfach verlieben müsse! Da so etwas aber durch Gegenseitigkeit viel besser gelingt, so mußte wohl ich den Anfang machen.

Und das gieng weitaus leichter, als ich mir gedacht hatte. Zuerst geschah es in fröhlicher Laune, mit dem Studentenübermuth, der ja in den Ferien so üppig gedeiht und mit losen Gedanken. Der sommerfelige niedliche Liebesgott flog tänzelnd hinüber und herüber und brachte kleine, brennende Wunden bei, die Blicke sagten bald mehr als es die Worte wagten, — und die Klatschbabe meines guten Städtchens rührten schon gar eifrig ihre Mäuler, so daß mich die Frau Tante öfter mit gestrengen Blicken maß und zu fragen schien: Was soll das werden, mein guter Herr? Entweder — oder!

Mizzi hatte ich aber das Geheimnis, daß sie es sei, die mich einmal so inbrünstig, so voll Leidenschaft und Begierde geküßt hatte, immer noch nicht entlockt.

Da kam ein Abend, prächtig und warm, gegen Ende August, und der brachte die Erlösung.

Ich mußte poetisch werden, wenn ich Dir diesen Abend recht eindringlich schildern wollte. Der Himmel tiefdunkel, mit tausenden von glühenden Lichtern übersäet, an seinen Rändern ein dünner grauer Dunst, in dem die scharfen Conturen der Berge verschwanden, und über'm Land lag still und ruhend die warme, vom Hauch des Sommertages gesättigte Luft.

Wir saßen im „Schützenhaus“, einem guten Bierlocal in reizender Umgebung, eine halbe Stunde außerhalb der Stadt. Des Nachmittags waren wir, eine ganz honette Gesellschaft von Mitgliedern aus den besten Familien,

(Allerheiligen.) Anlässlich des Friedhofbesuches am Allerheiligentage wird in der Regel für die Armen gesammelt. Der Ertrag dieser Sammlung ergab am 1. November die Summe von fl. 84-14, die zu Gunsten der Armenkasse dem Stadtamte übergeben wurde. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß ein Freund der Armen eine Banknote von 10 fl. hinterlegte. Es sei daher nicht allein diesem großmüthigen Wohlthäter, sondern allen, die zu der namhaften Summe beitrugen, im Namen der Armen ein herzliches Vergelt es Gott ausgesprochen.

(Tanzkurs.) Wie uns mitgetheilt wird, eröffnet der bestbekannte Tanzlehrer Herr Alfons Cilenti am 8. November im Saale des Hotels „zum Erzherzog Johann“ einen Tanzkurs, in welchem außer den gewöhnlich gebräuchlichen Tänzen auch viele interessante Neuheiten zum Vortrage kommen. Das Nähere besagen die Anzeigen.

(Wählerversammlung.) Vierzehn Tage trennen uns von den bevorstehenden Gemeinderathswahlen. Fast hatte es den Anschein, als sollten sie diesmal ohne jede Agitation, geräuschlos vor sich gehen. Nun erfahren wir, daß am nächsten Samstag, abends 8 Uhr, im Götzschen Brauhaussaale eine allgemeine Wählerversammlung stattfindet, in welcher Herr Bürgermeister Nagy den Gebarungsbericht des Gemeinderathes erstatten wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch behufs Aufstellung von Gemeinderathscandidaten der vom Gewerbeverein bereits aufgestellte Wahlauschuß aus der Mitte der Versammlung eine Verstärkung erhalten, um auf diese Art ein einheitliches, gemeinschaftliches Vorgehen bei den Wahlen zu ermöglichen, eine Vorsicht, die umso gebotener erscheint, als es nicht mehr unbekannt ist, daß auch Windische nach Vollmachten jagen. Ob sie damit einen ernstlichen Zweck verfolgen?

(Versammlung der landwirtsch. Filiale.) Nächsten Sonntag um 10 Uhr vormittags findet im Hotel „zur Stadt Wien“ eine Vollversammlung der hiesigen landwirtschaftlichen Filiale statt, in welcher der Landes-Wanderlehrer, Herr Thierarzt Zelouscheg, einen Vortrag über seuchenartige Krankheiten bei Schweinen und Rindern halten wird. Bei dieser Gelegenheit wird dem Herrn Thierarzt Alois Kern für seine veterinären Bestrebungen, dem Herrn Heinrich Tribnik, k. k. Lehrer a. d. Männerstrafanstalt, für die Förderung landwirtschaftlicher Interessen, und dem Herrn Franz Fischer, Wirtschaftsleiter in Zeisitzberg für seine 34jährige Dienstzeit das von der 73. allgem. Versammlung der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft zuerkannte Diplom ehrenvoller Anerkennung durch den Filialvorstand überreicht. Da der angekündigte Vortrag von allgemeinem Interesse ist, wird ein recht reger Besuch erwartet, umso mehr, als auch Gäste willkommen sind.

(Concert.) Morgen abends findet, wie wir bereits berichteten, im Casinoaale ein Concert der Baronin Clarisse de Sainte Marie unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins Gisela Beckary mit folgender Vortragsordnung statt: 1. Mozart: Rosenarie aus „Figaros Hochzeit“, (Baronin Clarisse de Sainte Marie). 2. Th. Veschetitzky: a) Barcarola, b) Tarantella, (Gisela Beckary). 3. Brahms: a) Auf die Nacht in der Spinnstub'n, (Grieg); b) Solvejgs Lied, Schubert; c) Haiden-Röslein, (Baronin Clarisse de Sainte Marie). 4. Chaminade: a) Sans Amour, Saint Saens; b) Pourquoi rester seulette? (Baronin Clarisse de Sainte Marie). 5. Field: a) Nocturne B-dur, List; b) Rhapsodie hongroise Nr. 8 (Gisela Beckary). 6. Chaminade: a) Si j'étais jardinier des cieux, Marchesi; b) La Folletta (Baronin Clarisse de Sainte Marie).

(Dank.) Den sehr geehrten, stets großmüthigen Wohlthätern unserer Stadt wird für die Uebersendung von 2 Fäßchen Wein für die Bewohner des Versorgungs-Hauses in deren Namen der herzlichste Dank gesagt.

(Theater.) Heute wird das mit vielem Beifall aufgenommene Schauspiel „Der Dornenweg“ zum zweitenmale gegeben. Samstag gelangt Weinbergers beliebte Operette „Die Karlschülerin“ zur Aufführung.

um die ich mich in letzterer Zeit Mizzi wegen wieder mehr gekümmert hatte, frühlich hinausgewandert. Neben den weiblichen Honoratioren bildeten ein paar junge Mädchen und dito Herren das frische junge, lachende Element. Zuletzt wurde gefungen und getanzt, kurz, es war sehr heiter, und man durfte sich hie und da schon erlauben, etwas über die Stränge zu schlagen.

So war es etwa neun oder zehn Uhr geworden, als eine Pause in der lauten Lustigkeit eintrat und die jungen Leute sich paarweise in dem großen, weit ausgedehnten Schützengarten ergiengen. Ich mit Mizzi. Sie hieng leicht und lose an meinem Arm und war heute besonders schweiglamm. Ich sprach auch nicht viel, nur dann und wann wieder ein paar gleichgiltige Worte, die meiner Stimmung nicht den leisesten Ausdruck gaben, und führte sie schließlich stumm im Garten herum. Dabei zog ich aber immer weitere Kreise und auf einmal waren wir dort, wo der Gastgarten in einen dichten, stämmereichen Park mit überwachsenen, ungepflegten Wegen verlief. Mizzi sagte nichts und folgte mir, als ob es nicht anders sein könnte, und so giengen wir immer weiter und tiefer in den Park hinein. Wie es drinnen ganz dunkel wurde und der Mond nur selten einen schmalen, hellen Streifen durch das Geäst auf den Boden warf, mochte sie ein kleines Gefühl der Furcht überschleichen, und sie drängte sich enger an mich, so daß ich die Wärme ihres vollen, weichen Armes durch meinen Rock dringen fühlte.

Noch immer war kein Wort zwischen uns gesprochen worden. Die Zweige und Ranken der Büsche hiengen in den Weg und streiften unsere Kleider, schlugen auch wohl hie und da sanft über die Wangen. Aber wir merkten es gar nicht, und mit einem Eifer tasteten wir uns durch das

(„Wenn jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen.“) Da aber nicht jedermann so glücklich ist, Gottes herrliche Welt zu durchkreuzen, so findet er bei einem Besuche des Panorama International Gelegenheit, seine Neugierde durch die schöne, reiche Auswahl prächtiger Ansichten von Städten und Bauten, sowie wahrheitsgetreuer Abbildungen von Naturschönheiten zu befriedigen. Das gegenwärtig Gebotene, Hamburg, Helgoland, Rorderney, läßt wirklich nichts zu wünschen übrig und bietet dem Besucher eine herrliche Augenweide. Die „Westflüppchen mit Oberland“ (Rorderney) und die Treppe zum Oberland mit der Villa „Elisabeth“ zeichnen sich durch eine große Naturtreue aus. Der Zeughausmarkt mit der Michaeliskirche entrollt ein bunt bewegtes Straßensbild aus dem geschäftlichen Alltagsleben der schönen Hafenstadt Hamburg. Kurz, jedes der vors Auge gebrachten Bilder entzückt und ergötzt. Der stets wachsende Besuch des Panoramas ist das beste Zeugnis für dessen guten Ruf.

(Eichlers Schlusskränzchen.) Am nächsten Samstag wird der sechswöchentliche Tanzkurs des akademischen Tanzlehrers Herrn Eduard Eichler mit einem Kränzchen in den Kassehausräumen des Casinos geschlossen werden, deren vollkommen neu hergestellter Parketboden gewiß den Beifall der tanzlustigen Schülerinnen und Schüler des auch in unserer Stadt überaus beliebten Meisters finden wird. Von der Veranstaltung eines Cotillons wurde heuer aus Gründen, die den älteren Schülern Eichlers wohlbekannt sind, abgesehen, allein es ist zweifellos, daß dieser Ausflug auf den zahlreichen Besuch des Abends keinen ungünstigen Einfluß ausüben wird, zumal da die Schlusskränzchen Eichlers schon seit einer Reihe von Jahren zu den beliebtesten Unterhaltungen in unserer Stadt gezählt werden müssen. Zu dem Kränzchen haben außer den heurigen und ehemaligen Schülern auch von diesen oder Herrn Eichler selbst geladene und eingeführte Gäste Zutritt.

(Die Herbst-Liedertafel des Arbeiter-Gesang-Vereines „Frohfinn“) fand am vergangenen Sonntage in Th. Göy's Saalräumen vor zahlreicher Zuhörerschaft statt. Das abwechslungsreiche Liederprogramm brachte an erster Stelle das von manchem Vereine schon gewählte „Schifferlied“ von Effert. Die über sehr gute stimmliche Mittel verfügende starke Sängerschar brachte diese Nummer mit Kraft, desgleichen wurden die zarteren Stellen dieses schönen Liedes verständnisvoll wiedergegeben. Brausenden Beifall errang das Lied „Wach' auf mein Lieb“; das in dieser Art'schen Schöpfung vorkommende, nicht weniger schwierige als vorzügliche Tenorsolo wurde durch das weit über Marburg hinaus bekannte Vereinsmitglied Th. Hertko sehr trefflich vorgetragen. Der Chor zeigte als Begleitung nicht minder die gute Schulung seines gesanglichen Lehrers Herrn F. Stegnar. Im darauffolgenden Storch'schen „Blümchen am Hag“ betundete sich das Geschick der Leitung wie der Sänger in gleichem Maße. Auch den ein Tänzchen erwartenden Besuchern wurde durch die Polka „Zum Tanz“ Rechnung getragen. Außer diesen Chören wurde recht innig die „Abendfeier“ und „Lob der Arbeit“ begeistert vorgetragen. Der Verein brachte diesmal auch zwei Quartette, und zwar „Da Jaga-Bua“ von Blümel und „Ständchen“ von Marschner. Die Besetzung dieser Biergesänge ist sowohl in stimmlicher Beziehung, als auch der reinen Vortragungsweise wegen besonders zu erwähnen; das Quartett wird dem Vereine gewiß noch manchen Erfolg zu dem jüngst erlangenen ersingen. Die Südbahn-Werkstätten-Kapelle spielte unter der persönlichen Leitung ihres Meisters Füllekrus 10 der ansprechendsten Weifen und mußte für den redlich verdienten Beifall durch Zugaben danken.

(Ein Fahrraddiebstahl.) Aus Graz wurde uns geschrieben: Am 28. October wurde hier, Annenstraße 27, in der Zeit zwischen 7 und 9 Uhr abends ein Fahrrad gestohlen. Dieses Rad ist ein Modell, im Hohlraum der rückwärtigen Rahmenstange befindet sich eine Vorrichtung, wodurch das Rad frei steht. Dieser Mechanismus

ist für jedermann leicht erkenntlich, da die rückwärtige Rahmenstange nicht auf der Achse aufliegt und mit einem Schliß versehen ist. Die Achse ist etwas nach vorne zu gerückt. Ein zweites derartig gebautes Rad ist heute nirgends zu finden.

(Die Genossenschaft der Friseure und Raseure) ersucht uns, mitzutheilen, daß ihre Geschäfte in den Wintermonaten, d. i. vom 1. November bis 1. Mai, an Sonn- und Feiertagen bis Abends geöffnet bleiben.

(Unfall.) Beim Einlenken von der oberen Herrengasse in die Postgasse kamen die Pferde eines Fuhrwagens am Allerheiligentage vormittags an die Ecke des Leyrer'schen Hauses, die Deichselstange stieß in die Gehwölbbühre und zerbrach, ein Pferd stürzte und wurde beschädigt. Glücklicherweise geschah trotz des großen Verkehres an dieser Stelle kein weiteres Unglück.

(Dummheit oder Bosheit.) Zu der unter vorstehendem Schlagworte in unserer letzten Ausgabe enthaltenen Nachricht ist nach der Kundmachung der Gemeindeparcasse noch zu bemerken, daß vom 1. Jänner 1898 an die Einlagen nicht mehr mit 4, sondern, ohne weitere Belastung durch die Rentensteuer, mit 3 3/4% verzinst werden, von den eingelegten Geldern aber keine Steuer entrichtet wird, wie mehrerorts verbreitet und hie und da auch geglaubt wurde.

(Berunglückt.) In der Station Trifail stürzte der in Marburg wohnhafte Conductor Andreas Blaschitz am vergangenen Sonntag vormittags zwischen 10 und 11 Uhr während des Aufstiegens zum Bremsfuge eines Kohlenwagens zwischen die Puffer und wurde überführt. Die Leiche des Berunglückten wurde nach Marburg gebracht und gestern bestattet. Blaschitz war früher Sicherheitswachmann hier, seit einem Jahre verheiratet, und wurde erst vor drei Monaten zum Conductordienste einberufen.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind in diesem Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Rindfl.	Kalbfl.	Schweinefl.	Lammfl.
Reismann Thomas	68	64	60	50
Fritz Karl	64	60	64	40
Tscherne Johann	64	64	64	40
Weiß Alois	64	64	64	—
Wurzer Josef	64	60	70	—
Scherag Johann	64	64	60	40
Welle Georg	60	64	60	40
Schein Ignaz	60	60	60	—
Löschig E.	60	56	56	—
Wresnig Peter	56	56	56	—
Kucher Franz	56	60	60	40
Benzil Johann	56	60	60	—
Petritsch Josef	56	60	60	—
Reicher Johann	56	56	56	40
Kurnig Franz	56	60	56	—
Wresl Franz	56	60	60	40
Voith Stefan	56	60	60	—
Weißl Karl	56	60	56	40
Retrepp Johann	54	60	60	40
Merkl Josef	54	60	60	40
Polegeg Otto	54	56	56	40
Schrott Georg	54	56	56	40
Rendl Johann	52	56	54	40
Weidner Marie	52	60	56	40
Vorber Ferdinand	50	56	56	—
Rottner Marie	56	60	60	—
Stojber Primus	50	56	56	40
Kramberger Anton	50	56	56	40
Niedermüller Josef	50	56	56	40
Reismann Friedrich	50	60	56	44
Sellak Johann	50	56	56	—

Schaubühne.

Das am 27. October zur Aufführung gebrachte Volksstück „Die Kurzbauerroszl“ von Julius Köwen hatte sich eines nennenswerthen Erfolges zu erfreuen. Sind auch einige Monologe und Dialoge etwas langathmig, so weht doch durch das Stück ein Hauch natürlicher Volkslebens, das namentlich in den Werken Anzengrübbers und Morres so packend zu unserer Seele spricht. Die Vorstellung war abgerundet und es machten sich durch natürliches Spiel besonders Herr Redl als Hofbauer, Fräulein Weiß als Kurzbauer Roszl, Herr Lang als Einleger, Herr Werner als Kurzbauer und Herr Leicht als Franzl sehr verdient.

Eine gleich günstige Aufnahme fand auch das wirksame, an dramatischer Handlung reiche Schauspiel von Klaus Arsen „Auf Triburg und Rodel“, das am 28. October zur Aufführung gelangte. Wir kennen dieses Stück von den früheren Jahren her und konnten die Wahrnehmung machen, daß eine freundliche, von reichem Beifalle begleitete Aufnahme auch diesmal diesem Werke nicht versagt blieb. Eine schärfere Charakterisierung wäre wohl hie und da am Platze gewesen, namentlich in einzelnen Scenen des 2. und 3. Actes. Fr. Siebert erfreute als Gräfin Ellen durch ihr anmuthiges Spiel. Neben ihr wirkten Fr. Weiß, Herr Werner, Herr Leicht und Herr Zettwig als verständnisvoller Schauspieler, die ein gut Theil des reichlichen Beifalles für sich beanspruchten konnten.

Ein unglücklicher Stern leuchtete am vergangenen Samstag über der zur Aufführung gebrachten Operette „Der Zauberer vom Nil“. Eine Operette ohne Sängerin — wie ist dies denkbar? Und doch fand dieses Problem seine Lösung, doch fragt uns nur nicht, wie. Der Wille war bei der Direction gewiß vorhanden, dieses Werk würdig, so gut es eben gehen konnte, zu inscenieren, doch leider wurde die Rechnung ohne die Sängerin gemacht, und gewiß war es nicht ihre Schuld, daß sie so heiß geworden, daß auch nicht ein Ton ihrer Kehle entquellen konnte. Die Ursache liegt vielmehr an den ungünstigen Bühnenverhältnissen — Zugluft und Kälte, so daß wir uns wundern müssen, daß sich nicht öfter derartige Fälle wiederholen. Die Folge dieser plötzlichen Heiserkeit war, daß eine Reihe hübscher Arien und Duette gestrichen werden mußte. Die Musik, die namentlich im Chöre eine gewisse Melodik nicht vermissen läßt, hilft der an blühendem Stimmreichtum reichen Handlung noch etwas auf die Beine. Sonst ist diese Operette nichts als ein schwacher Abklatsch der Offenbach'schen Operette „Die schöne Helena“, doch reicht jene nicht um Daumenbreite an dieses Werk heran. Auf die Wiedergabe der einzelnen Partien werden wir bei einer allfälligen Wiederholung dieser Operette noch zurückkommen.

(„Wiener Mode.“) Wie man uns aus Wien schreibt, hat das heimische Modenblatt in dem vor Kurzem begonnenen neuen Jahrgange wieder mehrere tausend neue Abonnentinnen gewonnen, so daß es sich nach wie vor nicht nur als das reichhaltigste und eleganteste, sondern auch als das verbreitetste Moden- und Familienblatt bezeichnen darf. Allerdings rechtfertigen Hefte, wie das soeben erschienene 3. Heft die große Beliebtheit; besseres und mehr kann für so geringen Preis gewiß nicht geboten werden. Das schöne Heft, dem auch die „Wiener Kinder-Mode“ beiliegt, ist in jeder Buchhandlung oder vom Verlage der „Wiener Mode“, Wienstraße 19, für 25 kr. erhältlich.

Verstorbene in Marburg.

- 24. October: Uffar Maria, Bahuspenglerstochter, 4 Wochen, Postbergstraße, Magen-Darmcatarrh.
- 26. October: Kerath Alois, Arbeiter, 34 Jahre, Körntnerstraße, Lungentuberculose. — Berger-Henderson Mary, Private, 52 Jahre alt, Franz-Josefstraße, Herzlähmung.
- 27. October: Mofchitz Agnes, Private, 30 Jahre, Urbanigasse, Lungentuberculose.
- 29. October: Wohal Johann, Kellnerinsohn, 10 Monate, Augasse, Magen-Darmcatarrh.

Dunkel und durch die Stille, als ob wir hinter dem Walde noch heute ein großes Ziel erreichen müßten.

Da machte der Weg eine scharfe Biegung und plötzlich traten wir in eine freie Lichtung, von niederem Gestrüpp und hohem Ried überwuchert.

Wir blieben unwillkürlich stehen und ein leises, überrascht klingendes „Ah!“ schlüpfte aus des Mädchels Lippen. Aber es war auch wirklich zu schön. Hell vom blauen Mondlicht übergoßen, lag der Platz vor uns. Hohe Fichten, die ihre Wipfel gespenstisch in die Nacht reckten, begrenzen ihn am anderen Ende. Und aus dem Boden, dem Gestrüpp und dem leise raschelnden Niedgras drang ein starker, herber, frischer Duft und stieg uns wie betäubend in die Sinne. Ach, — so wundervoll war diese Sommernacht, so überwältigend und doch so zart wieder und von sanft berückender Stimmung!

Ich weiß nicht mehr, wie lange wir reglos gestanden sind und starr in diese Fülle von Licht und Duft geschaut haben. Als ich aber den Kopf zu Mizzi wenden wollte, fühlte ich, wie der ihre an meine Schulter geneigt war und ihr starkes, braunes Haar meine Wangen berührte. Es war reizend, wie sie zutraulich und scheu zugleich sich an mich geschniegelt hatte, — wohl unwillkürlich in dem Empfinden der tiefen, tiefen Einsamkeit ringsum.

Damals kam mir das gar nicht zu Bewußtsein, daß ich nun endlich vor dem stand, nach dem ich so lange gestrebt hatte. Damals war es einfach die ganz natur-nothwendige Folge aller Umstände, der zwingenden, berückenden Stimmung, die uns umgab.

Ich sah still auf den schwarzen Scheitel herab, um den sich die dicken Zöpfe wie eine Krone wanden, und dachte mir: es ist doch ein herrliches Gottesgeschöpf, so

ein Mädchen. Und wie mich dieser Gedanke in seiner ganzen süßen Schönheit berauschte, da gieng es mir wie ein un-nennbar wonnereiches Entzücken durch Leib und Seele, ich beugte mich langsam zu ihr, die noch immer unverwandt in die mondbeglänzte Lichtung sah, hinab und drückte einen langen, innigen Kuß auf ihre halbgeöffneten, feuchten, warmen Lippen...

„Nun also, — endlich einmal!“ sagte ich aufathmend.

„Und —?“

„Was und?“

„Nun, wars die Mizzi?“

„So laß mich auserzählen. Daran habe ich damals doch gar nicht gedacht. Auch dann noch nicht, als wir zwei, die wir durch diesen erlösenden Kuß auch wieder die Sprache gefunden hatten, selig im Liebestaumel und blind für Weg und Steg, wieder in den Schühengarten zurückgefunden hatten. Da bekam die Mizzi vorerst tüchtige Schelte von ihrer Tante, daß sie so lange ausgeblieben sei, und ich ein paar niederschmetternde Blicke. Aber das machte uns beiden nichts. Unter dem Tische drückten wir doch heimlich die Hände, und die Mizzi spitzte lächelnd ihren Mund, als ob sie küssen wollte. Das war flott vor ihr und gefiel mir ungemein gut.

Die nächste Folge dieses schönen Abends war, daß wir für den Rest der Ferien wie zwei heimliche Brautleute miteinander verkehrten und danach, als ich fort mußte, einen sehr regen Briefwechsel anfangen. Sie ist jetzt wieder zuhause, nicht mehr bei der Tante, und schreibt mir zwei-, dreimal in der Woche. Ich ihr alle acht Tage. Nun ja, ich habe ja viel weniger Zeit übrig als sie. Aber sie ist wirklich ein sehr liebes, feiches Mädchen und dabei brav und

verständlich, — ich werd' Dir mal ein paar Briefe von ihr lesen lassen.“

„Aber die Hauptsache, mein Lieber!“ unterbrach ich ihn, „Du hast mir noch immer nicht gesagt, ob's wirklich die Mizzi vom Schloßberg war.“

„Ja, weißt Du“, sagte er ein wenig kleinlaut und beugte sich über sein Weinglas, „aufrichtig gesagt, daß weiß ich selbst noch nicht recht.“

„Ja, hat sie Dir's denn nach Deiner Liebeserklärung nicht gesagt?“

„Nein, das that sie nicht. Und du wirst begreifen, — da wir so ernstlich und mit guten Absichten uns verliebt hatten, so vermied ich es natürlich, auf die intimen Einzelheiten dieser Aschermittwochnacht einzugehen. Sie wäre gewiß, trotzdem sie ja so ein vernünftiges Mädchen ist, eifersüchtig geworden oder hätte sich darüber gekränkt. Und ich konnte ihr ja doch nicht direct sagen, daß ich mich eigentlich nur deswegen in sie verliebt hätte, um zu erfahren, wer sie sei!“

„Und die Küsse?“

„Ja siehst Du, — die Küsse: Sie kann zwar sehr stürmisch und mit der ganzen Macht weiblicher Hingebung küssen, aber es ist doch nicht dieser gewisse wilde, raub-thiermäßige Zug drinnen, der mich damals so närrisch gemacht hat. Sie beißt auch nicht. Und als ich es einmal versuchen wollte als letztes Mittel, um sie zu entlarven, da verwies sie mir diese Methode des Küßens ganz ernstlich. Uebrigens ist es eigentlich ganz gleichgiltig, glaube ich. Sie ist ein so herziger Käfer, daß ich schließlich über den Umstand, daß sie es nicht war, die mich am Schloßberg gebissen hat, ganz beruhigt hinwegsehen kann.“

H. G.

(Katalog militärischer Werke.) Der Katalog, welcher alljährlich neu herausgegeben wird, ist bis auf die neueste Zeit ergänzt und bietet eine vollständige Uebersicht der modernen Militär-Literatur. Der gesammte umfangreiche Stoff ist nach Materien geordnet, wodurch eine außerordentliche Uebersichtlichkeit erzielt wurde und wodurch es jedem Interessenten ermöglicht wird, sich rasch und ohne langes Blättern und Suchen über einen bestimmten Zweig der Militär-Literatur zu orientieren. So sind z. B. in einem eigenen Abschnitte die in letzterer Zeit zahlreich erschienenen taktischen Aufgaben und applicatorischen Studien zusammengefasst. Die Literatur über die wichtigsten Feldzüge der letzten 100 Jahre bildet 13 Abschnitte des Kataloges; der Feldzug 1870/71 füllt allein 11 Seiten. Auch sind jene Lehrbücher, welche zur Vorbereitung für die Kriegsschule, den höheren Artillerie- und Genie-Curs, den Intendanten-Curs, sowie für die Ergänzungsprüfung zum Berufsofficier vorgeschrieben sind, nach den neuesten „Genetischen Skizzen“ in besonderen Abschnitten aufgeführt. Auf Genauigkeit des Textes, sowie auf die Ausstattung des Kataloges wurde die äußerste Sorgfalt verwendet. Die Hof-Buchhandlung L. W. Seidel & Sohn versendet ihn auf Verlangen umsonst und frei.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereinskraft für Sonntag, den 7. November nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandirt. Zugführer-Stellvertreter Wiedemann.

Viehmärkte in Steiermark.

Am 4. November in St. Barbara i. d. Kolos Bz. Pottau, Groß Schlachthaus (auch Pferdemarkt), Mann Bz. Pottau (Schweine- markt).

Am 5. in Graz Schlachthaus (Kälber-, Schweine- u. Schaf- markt), Kaniška bei Pottau (Schweine- markt).

Am 6. in Feldbach, St. Johann im Saggantale Bz. Arn- fels, St. Leonhard in B.-B., Podreisch Bz. Pottau, Ponigl Bz. Ma- rein, Mann, Riez Bz. Oberburg, Wolfsberg Bz. Wildon, Neukirchen Bz. Gitsi.

Am 8. in Marburg Magdalena-vorstadt, St. Peter am Ottersbach Bz. Mureck, Zellnitz Bz. Marburg.

Thom. Göb' Saallocalitäten. Panorama International.

Nächste Woche:

Die Hochwasser-Katastrophe im Riesengebirge.

Geöffnet an Wochentagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends.

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter, glatt, gestreift, car- riert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster um- gehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 1

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (t. u. f. Hoff.) Bütich.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Me- dailles. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Mengeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gefügigt werden kön- ren, werden durch das Nestlé'sche Kindernährmehl in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Fintelhäuser und Kinderpitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugeseudet vom Centraldepot:

F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.
1 Dose Kindernährmehl 90 kr. 1 Dose condensirte Milch 50 kr.
Depots in allen Apotheken und Droguerien.

Aus ärztlichen Kreisen wird auf die Gefahren der Kuhmilch bei der jetzt häufig auftretenden Maul- und Klauenseuche, ins- besondere als Nahrung für Säuglinge und bei solchen Nährmitteln, die einen Zusatz von Milch verlangen, besonders aufmerksam ge- macht und zum Schutze gegen daraus entstehende Krankheiten das Nestlé'sche Kindernährmehl als das älteste Kindernährmittel und vollkommenster Ersatz der Muttermilch empfohlen. Dasselbe ist seit 1872 in Oesterreich-Ungarn eingeführt und macht mit Rücksicht auf seine Zusammenetzung jeden Milchzusatz entbehrlich. Dieses Mehl nimmt, abgesehen von seiner langjährigen Erprobung in allen Schichten der Gesellschaft, heute unter den Kindernährmitteln den ersten Rang ein, ist seit vielen Jahren und auch heute noch im St. Anna-Kinderspitale unter Leitung des k. k. Hofrathes Prof. Dr. Wiberhofer, Leopoldstädter-, Carolinen-, Kronprinz Rudolf-Kinders- pitale in Wien, wie auch im Landes-Fintelhausverein in Buda- pest, Franz-Joseph-Kinderspitale in Prag, an den dortigen Kliniken, ebenso im Kinderspitale Cyrill und Method in Brünn, an der mährischen Landesanstalt in Olmütz, St. Anna-Kinderspitale in Graz etc. in steter Verwendung, ebenso wurde es im Jahre 1872 von dem damaligen Director der n.-ö. Landes-Fintelanstalt Dr. Fridiger laut Zeugnis bei den schwächsten Kindern mit glänzendem Erfolge angewendet. Es ist dies das einzige Kindernährmittel, welches im Gegenthe zu allen anderen Präparaten dem Säugling stets die gleiche Nahrung bietet, nur mit kaltem Wasser verrührt und einige Minuten aufgekocht zu werden braucht, während alle an- deren Präparate unbedingt einen Zusatz von Milch erfordern, wo- rauf besonders hingewiesen wird.

Das natürliche mährische Bitterwasser „Saratica“ gleich durch seinen Reichthum an wirkenden Substanzen den besten ungarischen Bitterwässern, übertrifft dieselben jedoch durch angenehmen Geschmack und schmerzlose Wirkung. Haupt-Niederlage bei Moiz Cuandest in Marburg.

Gin wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Er- krankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken dem- selben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu ver- meiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerk- sam gemacht, daß die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte

Bruch-Chocolade

weder fabriciert, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Ph. Suchard werden garan- tiert rein geliefert und wie bekannt, nur in Staniole-Verpackung mit Fabrik- marke und Unterschrift.

Marburger Marktbericht.
Vom 23. October bis 30. October 1897.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
Getreidewaren.							
Rindfleisch	Kilo	48	68	Wappolderweizen	Stk	20	24
Kalbsteisch	"	50	64	Korn	"	20	25
Schaffsteisch	"	40	50	Suppengrünes	"	16	18
Schweinsteisch	"	54	70	Frant saueres	"	10	10
" geräuchert	"	75	85	Rüben sauer	"	1	10
" Sijch	"	70	80	Frant 100 Kopf	"	1	1.80
Schinken frisch	"	46	48	Getreide.			
Schulter	"	40	42	Weizen	Stk	8 70	9 10
Butter	"	40	42	Korn	"	5 30	5 70
Actualien.				Berfe	"	4 30	4 70
Kaiseranzugmehl	"	20	21	Hajer	"	3	3 25
Mundmehl	"	18	19	Kufurug	"	4 70	5
Semmelmehl	"	16	17	Hirse	"	1 50	1 90
Weißpohlmehl	"	14	15	Haide	"	4 80	5 20
Schwarzpohlmehl	"	12	13	Höfen	"	7	8
Türkenmehl	"	10	11	Geflügel.			
Haide	"	20	22	Indian	Stk	1 50	2
Hirse	"	19	19	Gans	"	1 30	2
Haidebren	"	13	14	Enten	Baa	1	1 50
Gerste	"	12	13	Bachhühner	"	50	70
Weizengries	Kilo	20	22	Brathühner	"	75	1
Türkenries	"	12	13	Kapaune	Stk	1 50	2 50
Gerste gerollt	"	20	30				
Weis	"	14	36	Ostf.			
Erbsen	"	24	26	Apfel	Kilo	15	24
Linzen	"	26	34	Birnen	"	12	20
Bijolen	"	16	12	Rüße	"		
Erdäpfel	"	3	4				
Zwiebel	"	6	8	Diverse.			
Knoblauch	"	19	24	Holz hart geschw	Met.	2 70	2 85
Eier	Stk	24	24	" ungeschw	"	3 70	3 90
Räse steirischer	Kilo	16	32	" weich geschw	"	2 20	2 40
Butter	"	1 10	1 40	" ungeschw	"	2 80	3
Milch frische	Stk	10	10	Holzbohle hart	Stk	70	75
" abgerahmt	"	8	8	" weich	"	70	75
Mahm süß	"	20	28	Steinföste 100	Kilo	72	96
" saurer	"	28	32	Seife	Kilo	20	30
Salz	Kilo	—	12	Kerzen Unschlitt	"	48	54
Rindschmalz	"	1	1 10	" Stearin	"	80	84
Schweinschmalz	"	64	68	" Styria	"	7	80
Speck gehackt	"	64	68	Heu 100	Kilo	1 90	2 10
" frisch	"	58	60	Stroh Lager	"	2 30	2 50
" geräuchert	"	65	70	" Futter	"	1 60	1 80
Reinsette	"	62	64	" Streu	"	1 40	1 60
Zweischlen	"	25	28	Bier	Stk	16	20
Juder	"	38	40	Wein	"	28	64
Kümmel	"	36	44	Brantwein	"	32	80

Es sind zu verkaufen:

100 Metercentner altes Gusseisen } franco Station Wolfsberg
25 " " Schmiedeseisen }
100 " " Gusseisen } franco Station Tarvis.
100 " " Schmiedeseisen }

Offerte sind zu richten an die Direction der Grafen Hugo, Lutz, Arthur Hendl von Donnersmarkt in Wolfsberg.

Noch immer zu wenig bekannt

ist es, daß man vorzüglichen

Thee, Rum u. Cognac

bekommt bei

M. Wolfram

Marburg, Herrengasse 33.

Als Wirtschafterin

wünscht eine Witwe zu einem älteren Herrn oder Dame bald unterzukommen. Unter M. S. 345 post- lagernd Marburg, Bahnhof.

Trockene Nüsse

kauft zu besten Preisen Wilhelm Wbt, Wellingerstraße 8. 2284

Commis,

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, militärfrei, wird für eine Gemischwarenhandlung am Ende gesucht. Adresse Bero. d. Bl. 2367

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet aus- schließlich „Ideal“ Patent sammt Vor- stoß zum Abschluss ihrer Kleider- schöße. — Zu haben in allen Schneider- zugehör- Geschäf- ten der Monar- chie.

Marburger Escomptebank.

Stand der Spareinlagen

am 31. October 1897:

Oe. W. fl. 176.321-03.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten u. Haut- auschläge, wie Flechten, Finnen, Mit- tesser, Blüthchen, rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife

von Bergmann & Comp. in Dresden- Tetschen a. S. (Schutzmarke: Zwei Berg- männer) à Stück 40 kr. bei Drogueria M. Wolfram, Marburg.

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche sammt Zu- gehör sogleich zu vermieten. Anfrage Körntnerstraße 11. 2369

Hélène Kühner

staatlich geprüfte Lehrerin der modernen Sprachen erteilt Unterricht in der franzö- sischen, englischen und italie- nischen Sprache.

Anmeldungen Körntnerstraße Nr. 21 1. Stock. 1937

Damen, die sich an einem oder dem anderen Conversationscurs beteiligen wollen, mögen sich gefälligst bis 15. October melden.

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 20. October 1897 beschlossen, es sei zur Bedeckung der in nächster Zeit, bezichw. bis zur Durchführung einer finanziellen Operation noch offenen Forderungen, darunter die im Monate Jänner 1898 an das hohe k. k. Justizärar fällige Rate per 25.000 fl., ein Darlehen von 100.000 fl., wörtlich Ein- hunderttausend Gulden bei der Gemeindeparscasse in Marburg aufzu- nehmen. Nach den Bestimmungen des § 78 des Gemeinde-Statutes vom 23. December 1871 L. G. Bl. Nr. 2 ex 1872 berufe ich sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versamm- lung auf **Montag, den 8. November 1897 um 9 Uhr** vor- mittags in meiner Amtskanzlei am Rathhause, um darüber abzustimmen, ob der Gemeinderaths-Antrag zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit „Ja“ oder „Nein“ in das aufliegende Protokoll und wird am 8. November 1897 um 12 Uhr mit- tags geschlossen.

Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderathsbeschlusse einverstanden angesehen.

Marburg, am 25. October 1897.

Der Bürgermeister: **Wagh.**

Englische Neuheiten

in Cheviot und Kammgarnen, die feinsten Brünner Stoffe. Das Lager ist complet und stehen **Musterkarten** zur Ver- fügung. **Steirische Loden**, anerkannt bestes Fabrikat. Kameelhaar-Havelocks, wasserdicht, Herren-Anzüge und Kinder- Costüme sind in größter Auswahl vorrätzig.

Bestellungen nach Maß werden elegantest nach neu- ester Façon ausgeführt, bei

ALEX. STARKEL

Confectionsgeschäft und Uniformierungs-Anstalt

Postgasse 6.

Pilsner Schankbier.

Wir beehren uns höflichst anzuzeigen, dass der Ausstoss unseres **Schankbieres** am **2. November l. J.** beginnen wird und erlauben wir uns, dasselbe den **P. T. Abnehmern** bestens anzupfehlen.
Pilsen, am 24. October 1897.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen (gegründet 1842).

Haupt-Depot: **F. Schediwy, Graz, Annenstrasse 19.**

Flössergasse 2



Flössergasse 2

Hierdurch beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich meine **Drahtmatratzen-Erzeugung und Tischlerei** von der **Magnstraße 2** in die **Flössergasse 2** verlegt habe und bitte, mich auch ferner mit schätzbaren Aufträgen betrauen zu wollen. Hochachtungsvoll
Matthias Gaiser, Tischlermeister.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt
von
Berta Volckmar
staatlich geprüfte Clavierlehrerin

Marburg, Herrengasse 54, parterre



empfehlen ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle in **Wagon-, Stub-, Salon- und Concertflügeln, Pianinos und Harmoniums** aus den hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes.
Original-Fabrikpreise: neue Flügel von **250 fl. bis 1200 fl.**

Harmoniums europäischen und amerikan. Saugsystems von **60 fl.** aufw.
Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere. — Billigste Miete.
Allein-Vertretung für Marburg und Umgebung der Weltfirma
Friedrich Ehrbar
k. u. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien, sowie der bestbekanntesten Harmonium-Fabrik von **Rudolf Wajtr & Co.** in **Königsgrätz.**

So schön, so hold, so rein!

- Du hast Diamanten, hast Perlen, hast alles, was Menschen Begehrt, Doch hättest den schönsten Teint Du, Würd'it glänzen Du noch viel mehr. Was nützen Dir Gold und Geschmeide, Wenn Du nicht die Blume kannst sein. Von der einst Heine gesungen: So schön, so hold und so rein!!
- Diamanten und Perlen würd'it geben, Du gerne, wenn blendend weiß, Ein schöner Teint zu eizen Würd'it als der schönste Preis. Darob doch nicht brauchst Dich zu grämen Seit Grollich, wie weltbekannt, Die **Foenum-graecum-Seife**, Wie die von **Heublumen** erfand.
- In Pfarrer Kneipp's Büchern du findest Die gleichen Wäder als Cur Auch in jenen Fällen brauche Nekt Grollich's Seifen nur. Die streng nach Kneipp'schen System Natürlichste Mittel sind. Wodurch so manches Uebel wird beseitigt Und der Körper wird verjüngt.
- Und manchte **Heublumenseife** Und **Foenum graecum** Dich schön, Dann bist Du wie die Perle, So herrlich anzusehn. Du bist Du wie die Blume, Blühend im Sonnenschein, Von der einst Heine gesungen, So schön, so hold und so rein!!

Grollich's Heublumen-Seife (System Kneipp) Preis 30 kr.
wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grollich's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 30 kr.
erzeugt weichen, samtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Fußfein und Krämpfen sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischem Heublumen- und Foenum graecum-Extract ganz besonders zu Wädern nach den Ideen weitland Pfarrer Kneipp's.

Postversandt mindestens 6 Stück unfranciert oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 2 kr. Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn (Mähren.)



Fahrkarten und Frachtscheine
nach **AMERIKA**
königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
von
Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft erteilt bereitwilligst die
„Red Star Linie“ in **WIEN, IV.,**
Wiedner Gürtel 20.

Fabriks-Niederlage
wasserdichter
Regen-Mäntel

aus original englischen **Schafwollstoffen** mit **Gummizwischenlage**
Gummimäntel, für die Herren **Officiere (egalisiert)** **Radfahr-Strägen** für Herren und Damen. **Ausfächer-Mäntel** Preise billigt.



Alex. Starkel
Confections-Geschäft und Uniformierungs-Anstalt,
Marburg, Postgasse 6.

Damenmantel,
ferner zwei Pelzträgen und Muff billig zu verkaufen. Reiserstraße 18, 1. Stock links. 2371

Berkshire-Eber
preiswürdig zu verkaufen. Wo, sagt die Berv. d. Pl. 2348

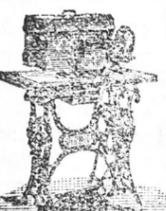
Nach beendigttem Unterrichte Zeugnis-Stellungsvermittlung

Buchhaltung

kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und **Stenographie** lehrt briesslich nach ausgez. Methode d. l. Kaufm. Unterrichts-Comptoir C. Löw, Wien, VIII. Piaristengasse 58. 5000 Schüler ausgebildet.

30 Tage Probezeit.
♦♦ 5 Jahre schriftliche Garantie. ♦♦
WERTHEIM-NÄHMASCHINEN

Anerkannt vorzügl., geräuschlos nähende Maschine für Familie und Gewerbe.
Hocharmige Familien-Maschine fl. 35.50



Jede Maschine, die sich in der Probezeit nicht bewährt, nehme ich auf meine Kosten aufstandslos zurück — Keine Agenten, dafür Verkauf zur Hälfte der sonst üblichen Preise für beste Fabrikate. Verlangen Sie Preisliste und Nähmuster. Versandt nach allen Plätzen der Monarchie. Verpackung gratis. Nähmaschinen-Verhandthaus

Louis Strauss,
Lieferant des k. k. Staatsbeamten-, Lehrers-, Eisenbahnbeamten-Vereines etc.
Wien, IV., Margarethenstr. 12 d. o.
Zuschriften aus Kundentreifen:
Es freut mich Ihnen mittheilen zu können, dass ich mit der Wertheim-Hand- und Fußmaschine große Freude habe, sie wägt leicht und geräuschlos und verstofft alle im Gebrauch stehenden Maschinen. Von Agenten kauft hier niemand mehr und werden Sie von hier aus bald Nachbestellung erhalten.
Ganzenhütte (Steiermark).
Maria Wivot.

Haben Sie Kinder?

Gewiß; Nun dies sollte ein Grund mehr sein, daß Sie sich eine vollkommen reine und schärfere Seife anlegen, mit welcher sich die Säuglinge und Kinder waschen; denn scharfgeaugte Seifen sind der zarten Kinderhaut geradezu Gift. Kaufen Sie, wenn Sie bewährt gut einkaufen wollen, die vorzügliche in der Neuzeit durch Zusatz von wertvollen Ingredienzien wesentlich verbesserte und vervollkommnete **Doering's Seife mit der Gule.** Diese Seife verursacht kein Brenngefühl, kein Spannen der Haut nach dem Waschen, sie ist eine Kinderseife par excellence und kostet nur 30 kr. pro Stück.
Gen-Vertretung **A. Rofsch & Co., Wien, I., Lugek 3.** Ein gros-Verkauf bei **Josef Martinz,** und **Gustav Pirchan** Marburg, Herrengasse. 4

Sehr mild!

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in **Graz Schmiedgasse 25.**
Gewährleistungsfond über Kr. 17,000,000.
Versicherungsbestand über Kr. 81,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantirtem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Lebens-Versicherung mit Rückertattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme.** Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. Billigste Prämien, constanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain **Graz, Schmiedgasse 25.**
Gewährleistungsfond über Kronen 8,000,000.
Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährt constantesten und billigsten Bedingungen.
Ankünfte erteilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten.**
Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Krzizek.

Vincenz Seiler
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
Marburg, Herrengasse 19



erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortirtes Lager von 1244 **Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, China Silberwaren** sowie **Herren- und Damen-Uhren in Gold und Silber** einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen
werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.
Auswahlsendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.

August Knobloch's Nachfolger 2258
MÖBEL-ETABLISSEMENT
k. k. beideter Schätzungs-Commissär
WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12
gegründet 1835.

Sieben erschienen und im Verlage von L. Kralik (Postgasse) zu haben:

Deutscher Bote für Steiermark und Kärnten.

mit vielen Illustrationen.

Nebst den allgemein üblichen Kalendertexten enthält dieser Kalender für das Jahr 1898 in seinem unterhaltenden Theile interessante Originalbeiträge aus bewährter Feder. Als Nachschlagebuch soll dieser Kalender in keiner Familie fehlen.

OO Preis steif gebunden 40 kr., mit Postversendung 45 kr. OO

Theodor Fehrenbach, Uhrmacher und Optiker

Marburg, Herrengasse 26, Filiale: Draugasse 15.

Empfehlenswert als beste und billigste Bezugsquelle in Gold-, Silber-, Tula-, Stahl- und Nickel-Uhren, Schaffhauser- und Präcisions-Uhren, Pendel-Uhren, Altdeutsche Salon-Uhren, Kukuk- und Wecker-Uhren von fl 1.50 aufwärts.

Juwelen, Gold- und Silber-Waren

als Uhr-Ketten, Hals- und Zwickel-Ketten, Ringe, Ehe-Ringe, Ohringe, Brochen, Armreifen, Manschettenknöpfe, Kreuzl, Herzl und Münzen von 14 kr. anwärts.

Grosses Lager optischer Gegenstände & Musik-Automaten.

Rodenstocks Diaphragma, Augengläser und Zwickel, die besten zum Sehen und Erhalten der Augen. Brazil Sylicat-Gläser, neu, Augenprobe nach wissenschaftlicher Methode. Operngläser, Lese-gläser, Thermometer, Barometer, Wasser-Wagen, Most- u. Wein-Wagen, Monogramm-Schablonen für Stickereien. — Reparaturen unter reeller Garantie. Auswärtige Aufträge werden umgehend besorgt.



Ein Lehrling wird aufgenommen.



Hotel Pürker „alte Bierquelle“.

Ausshank von

Original Münchner-Bier

Jeden Freitag und Samstag

frische Brat- und Leberwürste.

Dienstag, den 9. November 1897

Grosses Militär-Concert

ausgeführt von der

k. u. k. Regimentskapelle Graf Khevenhüller Nr. 7

im neu hergerichteten Concert- und Tanzsaal der

Casino-Restaurations.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 kr.

Behördlich autorisierte Tanzschule.

P. T.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich zu seinem Montag, den 8. November um 8 Uhr abends im Saale des

Hotel „Erzherzog Johann“

beginnenden

Tanz-Lehrcurse

die höfliche Einladung zu machen.

Die Unterrichtsstunden sind Montag, Mittwoch u. Samstag von 8 Uhr abends an.

Außer den gebräuchlichen Salon-Tänzen werden noch die neuen sensationellen Rundtänze:

Pas-de-quatre, Boston-Walzer, the Season, the Danqing in the Carn

zum Vortrage gebracht.

Das Honorar beträgt 5 fl. pro Person.

Unterschriften bittet man in der Verwaltung des Blattes hinterlegen zu wollen.

Alfonso Cilenti

akad. Tanzlehrer,

concessioniert von den k. k. Statthaltereien in Graz, Triest, Görz, Klagenfurt, Laibach etc. etc.

Erlaube mir auf mein vorzügliches Lager in Getränken aufmerksam zu machen und halte ich gegenwärtig im Ausshank:

Steirer	weiss Tischwein	32
Sauritzcher	„	40
Luttenger	„	48
Piderer	„	56
Türkenberger	„	80
Tiroler	roth	32
Vilander	„	40
Lissa	„	48
Marjala	weiss	56
Cypro	roth	80

in- und ausländische Flaschen- und Medicinalweine, Champagner und Schaumweine.

Spatenbräu, Wittingauer Reininghauser stets frisch. Hochachtungsvoll

Ferd. Scherbaum Marburg, Herrengasse 5.

Verlässliche, arbeitsame, anspruchlose Winzerleute

Mann und Frau, am liebsten ohne Anhang, vertraut mit der Behandlung der amerik. Reben wie mit allen im Wein- und Obstgarten nöthigen Arbeiten werden sofort gesucht. Aufg. in der Zw. d. Blattes. 2364

Tiroler 2038 Krautschneider empfiehlt sich bestens. Leudgasse 4.

Innerhalb jedes Postbestellbezirktes, jedes Pfarreibereiches und nach Bedarf in jedem Ortsgemeindegebiet, wird eine verständige, thätigkeitsvolle und verlässliche Persönlichkeit als

Vertrauensmann und Geschäftsvermittler

mit gutem und dauerndem Nebenverdienste von einem viele Jahre bestehenden, österreichischen Unternehmen ersten Ranges angefordert. Schriftliche Anerbieten unter V. u. G. Graz, postlagernd.

Wahlaußschreibung.

Mit Bezug auf die Kundmachung vom 2. September 1897 Z. 19445, womit das Verzeichnis aller wahlberechtigten Gemeinde-Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu jedermanns Einsicht aufgelegt und für dessen Berichtigung die Präklusivfrist vom 22. bis 30. October 1897 festgesetzt wurde, wird im Sinne des Gesetzes vom 18. August 1882 L. G. Bl. Nr. 31 die Vornahme der Wahl der Mitglieder des Gemeinderathes für drei Jahre, d. i. 1898, 1899 und 1900 ausgeschrieben, und zwar:

für den III. Wahlkörper

auf Montag, den 15. November 1897

für den II. Wahlkörper

auf Mittwoch, den 17. November 1897

für den I. Wahlkörper

auf Freitag, den 19. November 1897

Jeder Wahlkörper hat zehn Mitglieder zu wählen, welche nach § 17 der Wahlordnung aus allen wählbaren Gemeindegliedern ohne Unterschied des Wahlkörpers gewählt werden können. Ein bereits in einem Wahlkörper Gewählter kann in einem anderen Wahlkörper nicht mehr gewählt werden.

Zum Wahllocale ist der Rathhauseaal bestimmt.

Die Abstimmung mittelst Stimmzettel wird an jedem Wahltage um 8 Uhr vormittag beginnen und um 12 Uhr mittags geschlossen, worauf von der Wahlcommission die Stimmzählung vorgenommen und das Ergebnis mittelst Anschlag am Gemeindehause kundgemacht wird.

Den Wahlberechtigten wird die Legitimationskarte zum Eintritte in das Wahllocale zugestellt, welche nebst dem Stimmzettel der Wahlcommission zu übergeben ist.

Diesjenigen Wahlberechtigten, denen die Legitimationskarte bis 13. November aus was immer für einem Grunde nicht zugestellt werden sollte, können dieselbe beim Gemeindeamte persönlich übernehmen.

Marburg, am 1. November 1897.

Der Bürgermeister: Nagh.

Nur 8 Tage!

Thom. Götz' Saallocalitäten.

Anfang der Vorstellungen des

Kinematograph

heute Donnerstag, den 4. November bis Donnerstag, den 11. jeden Tag um 5, 6, 7 und 8 Uhr abends.

I. Programm v. Donnerstag bis Sonntag:	II. Programm v. Montag bis Donnerstag:
Schnellzug 1. Abtheilung.	Kronung des Czaren in Moskau.
Die ersten Schritte eines Kindes.	Empfang des Czaren in Paris.
Opernplatz in Paris.	Fabrikthor während der Mittagszeit.
Springpferd im Circus.	Schnellmalen.
Ballet-Tänzer und Tänzerinnen.	Zwei Ringkämpfer.
Hind und Hund.	Meeressklicken bei Biarritz mit Beleuchtung.
Rheinfall bei Schaffhausen (Schweiz)	Serpentintanz 1. und 2. Abth.
Stiergefecht 1. u. 2. Abth. (Spanien)	Charakterkomiker.
Endlich allein (färbig).	Dame im Bad.

Nicht mit dem früher hier gewesenen zu verwechseln. Allerhöchste Anerkennung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen und bei Rhein.

Eigene elektrische Lichtanlagen und Motorenbetrieb aus der Schweizerischen Locomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur.

Engländerin Theater- und Casino-Verein Marburg.

beabsichtigt zweimal wöchentlich in Marburg Unterricht in ihrer Muttersprache zu ertheilen. Gefällige Anträge unter L. S. an die Verw. des Blattes. 2376

Fogosch

und andere Edelische vom Plattensee frisch angekommen zu haben bei

Karl Frantisch, Delicateßen- u. Südfrüchtenhandlung Herrengasse 32, gegenüber Hotel „Erzherzog Johann“

Riesen-Erdbeerpflanzen,

Riesen-Spargelpflanzen,

Quittenunterlagen für Zwergbirnen.

Zwergbirnbäumchen

sind in schönster Ware zur Herbstpflanzung bestens empfohlen.

Bouquets, Blumengewinde, Grab- u. Trauerkränze, Schleifen mit Goldschrift in jeder Preislage. 2033

Kleinschuster, Marburg.

WOHNUNG 2 Commis

mit zwei Zimmern, Vorzimmer und Küche ist an eine ruhige stabile Partei sogleich zu vermieten. Anzufr. Magdalenenavorstadt, Neugasse 8, 1. Stod.

der Manufactur- und Specereibrandhe werden sofort acceptirt. Ludwig Krautsdorf, Pl. Geist. 2378